Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 169 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 22. Juli 1938

„Einzigartiges Fest"

In seinem im Amtlichen Führer zu dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 veröffentlichten Aufruf hat Reichsinnenminister Dr. Frick die Breslauer Tage als ein einzigartiges Fest aller Deutschen bezeichnet, und der Minister hat dabei wohl jedem aus dem Herzen gesprochen, der die deutsche Sprache spricht und deutsch empfindet. Breslau ist das Hochfest der deutschen Leibesübungen, das alles das ausdrückt, was in den letzten fünf Jahren geschaffen wurde: die Einheit aller deutschen Turner und Sportler in dem großen Bunde, der das ganze deutsche Volk umfaßt. Dazu kommen noch die vielen und zahlenmäßig starken Abordnungen aus dem Auslande, deutsche Männer und Frauen, die in der Ferne eine neue Heimat gefunden haben und sich dennoch innerlich verbunden fühlen mit ihrem großen Vaterland. Sie haben diese Verbindung nicht zuletzt durch die Leibesübungen aufrechterhalten, wenn sie sich draußen in auslandsdeutschen Turn- und Sportvereinen zusammenfanden, dort das deutsche Turnen pflegten und sich gleichzeitig dabei ihrer Muttersprache bedienten. So kann man Breslau als das Fest aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen bezeichnen, und der gewaltige Rahmen, der diese Tage umfaßt, ist all der Kundgebungen würdig, die in ihn hineingestellt worden sind.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat folgenden Gruß zu diesem Fest veröffentlicht: „Die Tage von Breslau sollen nicht uns und dem Reichsbund für Leibesübungen allein gehören, sondern dem ganzen deutschen Volk. Wir wollen hier den endgültigen Beweis dafür führen, daß ein wirklich großes Volksfest gar nicht ohne volksverbundene Leibesübungen sein kann, daß aber umgekehrt die Leibesübungen auch nicht sein einziger Inhalt bleiben dürfen. Denn dann wäre es ja kein Volksfest mehr, sondern eine einfache Sportveranstaltung, die, an ihrem Platz von Wert, doch bei weitem nicht das erfüllen kann, was wir von einem der ganz großen Festereignisse im nationalsozialistischen Deutschland erwarten. In diesen Tagen sollen Hunderttausende, die wir als Gäste in Breslau begrüßen, und auch die vielen Millionen, die durch Presse und Rundfunk, durch den Film und durch persönliche Erzählung an dem Ereignis teilhaben werden, das Gefühl haben: Hier stellt das ganze Volk sich dar, in seiner Kraft und Kultur, seiner Leistungsfähigkeit und Lebensfreude. Hier werden nicht nebenbei und weil es doch „modern" ist Leibesübungen getrieben, und hier werden ebensowenig künstlerische Veranstaltungen einem Sportprogramm aufgepfropft, damit es nicht etwa heißt, wir trieben Bizepskultur..., nein, der ungeheure Umfang dieses Festes, nicht nur äußeren, räumlichen Begriffen sondern auch seinem inneren Gehalte nach, ist eben dadurch entstanden, daß uns, so glaube ich, die Verwirklichung des alten Traumes gelungen ist: ein wirklich totales Fest zu schaffen, bei dem Seele, Geist und Leib gleicherweise Träger der Festesstimmung und aller gezeigten Leistungen sind. Wir alle wissen, daß dies zur Zeit nur im neuen Deutschland möglich ist, und daß wir darum zuerst und vor allem auch für das Wunder dieses Hochfestes aller Deutschen unserem Führer Adolf Hitler zu danken haben. Und wir werden ihm gerade durch die würdige Durchführung, die propagandistisch und erzieherisch fortwirkende Kraft des Festes am besten danken können und damit auch allen denen, die an der oft monatelang alle Kräfte in Anspruch nehmenden Arbeit beteiligt waren. Das Fest soll alle, auch hochgespannte Erwartungen, erfüllen. Das ist mein Wunsch und mein Wille."

Diese Worte des für die Durchführung des Breslauer Festes und für den Aufbau der gesamten deutschen Leibesübungen verantwortlichen Mannes lassen keinen Zweifel darüber, daß das Breslauer Fest wirklich in jeder Weise dem gerecht wird, was man füglich von einer so gewaltigen Kundgebung des gesamten deutschen Volkes erwarten muß. Die politische Aufgabe der Leibesübungen ist unbestritten, und doch wissen wir erst in Wahrheit darum seit der Machtübernahme, seitdem der Nationalsozialismus uns den hohen Sinn der Leibesübungen und der körperlichen Ertüchtigung gelehrt hat. Man darf bei der Bewertung der Breitenarbeit natürlich nicht den Leistungssport völlig in den Hintergrund stellen. Das wäre verfehlt, weil die Meisterleistungen und Rekorde ja gerade an Antrieb für alle anderen geben, ihnen nachzueifern und an sich selbst zu arbeiten, um diesem Ziel wenigstens möglichst nahezukommen. Entscheidend aber ist, daß sich das ganze Volk zusammenfindet in dem Bestreben, sich körperlich zu ertüchtigen und durch die Leibesübungen gesund und stark zu werden, damit jeder sich der Aufgaben gewachsen zeigt, die ihm der nationalsozialistische Staat gestellt hat. In Breslau findet dieses Streben seine allumfassende und festliche Darstellung, hier steht alles in einer gemeinsamen Front, und jeder einzelne stellt sich in den Dienst der Aufgabe, das ganze Volk an die Leibesübungen heranzuführen, die eine Verpflichtung für jeden Deutschen bedeuten.

Ueber Land und Meer, weit über die deutschen Grenzen hinaus ist der Ruf an alle deutschsprechenden Menschen zu diesem Fest ergangen. Wer irgend konnte, ist gekommen, um sich in die große Front zu stellen, und gerade die vielen Tausende von Auslandsdeutschen, die diesmal mit teilnehmen dürfen an dieser einzigartigen Kundgebung, werden es zu würdigen wissen, daß sie auch einmal das große starke Deutschland des Nationalsozialismus kennenlernen. Sie werden sehen, wie sich Männer und Frauen, Knaben und Mädchen eifrig und begeistert einsetzen, um diese Tage zu ihrem vollen Erfolge zu führen. Keiner kann abseits stehen, und alle diejenigen Deutsche, die nicht in Breslau weilen können, werden mit dem Herzen dabei sein, wenn die deutsche Sportbewegung dort ihr schönes Fest feiert, an dem das ganze Volk innerlich teilnimmt. Ueber 200 000 Turner und Sportler kommen in den nächsten Tagen in Schlesiens Hauptstadt zusammen. Sie sind der Vortrupp, hinter ihnen steht aber das geeinte großdeutsche Volk, das zum erstenmal seit den historischen Tagen der Rückkehr Oesterreichs in das Reich die Gelegenheit hat, gemeinsam ein Fest zu feiern, das aller Welt die innere Stärke und Geschlossenheit dieses Volkes zeigen wird.

Ohne Opfer kein Sieg.

Dr. Goebbels sprach in Graz vor den führenden Männern und den alten Kämpfern der Steiermark

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag, aus Klagenfurt kommend, auf dem Grazer Flugplatz Thalerhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Gauleiter Dr. Uiberreither, Gaupropagandaleiter Gustav Fischer und Bürgermeister Dr. Kaspar eingefunden. Auf dem Weg zur Stadt passierte der Minister immer wieder dichte Spaliere begeisterter Volksgenossen, die ihn mit Heilrufen und Blumengaben begrüßten.

Im Landhaus hatten sich inzwischen die Spitzen der Partei, der Wehrmacht und des Staates sowie die alten Kämpfer der Bewegung eingefunden. BDM. begrüßte Dr. Goebbels mit einem Steirer Lied, worauf

Gauleiter Dr. Uiberreither

den Minister mit herzlichen Worten willkommen hieß. Nachdem er Dr. Goebbels dafür gedankt hatte, daß er nun erstmalig auch in die Steiermark gekommen sei, sagte der Gauleiter: „Als in der schwersten Kampfzeit, besonders während der Verbotszeit, die Grenzen zum Mutterlande hermetisch abgeschlossen waren, kamen Ihre Worte durch den Aether zu uns. Wir lauschten in Gemeinschaftsempfängen in Kellern und Dachböden Ihren Worten, wenn Sie mit den Gegnern unserer Bewegung scharf abrechneten oder die Idee des Führers kündeten. Damals sind Sie, Herr Reichsminister, in schwerster Zeit auch „unser Doktor" geworden."

Hierauf nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

stürmisch umjubelt, das Wort und führte aus: „Ich habe vor einigen Monaten in der ausländischen Presse gelesen, daß in der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich eine sehr schwere Krise ausgebrochen sei. Es hätten sich in dieser Bewegung eine Reihe von Gruppen gebildet, die sich auf das Erbitterste befehdeten, und es sei die Einfügung Oesterreichs in das Reich auf das Ernsteste in Frage gestellt. Ich bin nun hierhier gekommen, um mich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. (Stürmisches Gelächter.) Ich wollte einmal durch eigenen Augenschein feststellen, wie weit die Wahrheitsfanatiker in London und Paris ihr übles Spiel mit dem deutschen Volk im speziellen und mit dem europäischen Frieden im allgemeinen zu treiben sich unterstehen.

Ich bin zum erstenmal in diesem Landstrich, und ich muß feststellen, daß der Empfang, der mir hier von Land und Volk bereitet wird, ein so überaus herzlicher ist, daß er mich auf das Tiefste rührt. Es ist für jeden Volksgenossen aus dem Altreich, wie Sie sich vorstellen können, in diesen Wochen und Monaten ein besonderes Erlebnis, nach Oesterreich zu kommen.

Es hat vor dem 13. März Zeiten gegeben, in denen auch wir schwer um dieses Land gerungen und gelitten haben. Vor einem Jahr sind die Oesterreicher auf dem Nürnberger Parteitag zahlreich in Erscheinung getreten, und als der Parteitag zu Ende war und ich gerade im Begriff war, nach Berlin zurückzufliegen, tat ein junger Parteigenosse im Hotel auf mich zu und bat mich, in den Kulturvereinssaal zu kommen, weil dort Oesterreicher versammelt seien. Ich wollte schon ablehnen, aber dieser Parteigenosse ließ nicht ab und bewegte mich schließlich doch dazu, seiner Bitte Gehör zu schenken. Ich habe nun dort eines der ergreifendsten Erlebnisse meines ganzen Lebens mitgemacht. Ein paar hundert Parteigenossen waren versammelt, und es entlud sich in diesen wenigen Minuten ein derartiger Fanatismus, eine derartige nationale Besessenheit und Glaubensfähigkeit, daß ich von diesem Augenblick davon überzeugt war, daß die Stunde der Entscheidung für Oesterreich in absehbarer Nähe stand.

Im allgemeinen pflegt die Geschichte ihre eigenen Wege zu gehen und fordert eben deshalb manches sehr schwere Opfer von den Völkern und auch von den einzelnen Menschen. Diese Opfer aber werden unerträglich, wenn sie umsonst gebracht worden sind. Unerträglich wäre der Gedanke, daß die schweren Opfer, die die Nationalsozialisten Oesterreichs im Juli 1934 gebracht haben, umsonst gewesen wären, wenn heute die alten Kämpfer und Fanatiker unserer Bewegung sich vorstellen müßten, daß das Schuschnigg-Regime sich so verfestigt hätte, daß überhaupt keine Aussicht gegeben wäre, daß es einmal beseitigt werden konnte.

Sie können deshalb verstehen, was es für mich bedeutet, nun in einem Lande und unter einem Volke zu weilen, an dessen Befreiung ich auch in bescheidenem Umfang mitarbeiten durfte, und Sie können sich vorstellen, mit welchem Gefühl ich in diesem Augenblick vor Ihnen stehe und mit welcher herzlichen Verbundenheit ich dieses schöne Land und dieses herrliche Volk begrüße."

Die Rede Dr. Goebbels löste stürmische, langanhaltende Heilrufe aus. Nach der Vorstellung der Anwesenden fuhr der Minister mit seiner Begleitung an den begeisterten Menschenmassen vorbei, die auf sein Wiedererscheinen gewartet hatten, über den prächtig geschmückten Adolf-Hitler-Platz zum Grazer Schloßberg. Um 15.20 Uhr erfolgte der Start zum Weiterflug nach Linz.

Um 16 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Linzer Flugfeld ein, wo er vom Gauleiter Eigruber und Oberbürgermeister Wolkersdorfer begrüßt wurde. Auf dem Flugfeld hatten Ehrenabordnungen der Gliederungen der Bewegung Aufstellung genommen. Nach dem feierlichen Empfang durch den Gauleiter und die Landeshauptmannschaft im Steinernen Saal begab sich Dr. Goebbels mit den führenden Männern des Gaues auf den Pöstlingberg. Anschließend fuhr der Reichsminister, immer wieder von der Bevölkerung freudig begrüßt, nach Leonding, wo er am Grabe der Eltern des Führers einen Kranz niederlegte. Dr. Goebbels verließ dann vom Linzer Flugfeld aus wieder den Heimatgau des Führers.

Die Welt rüstet auf.

Steigende Rüstungen zur See — England an der Spitze

Mit der Entwicklung der Seerüstungen in der Welt beschäftigt sich der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung. Das wesentliche, das aus ihm hervorgeht, ist, daß bei sinkender Weltproduktion der Kriegsschiffbau immer im weiteren Ansteigen begriffen ist. Trotz aller Versicherungen friedlicher Gesinnung streben die Staaten dahin, ihre Wehrkraft auf einer Höhe zu halten, die befähigt ist, die Landesgrenzen zu verteidigen und zu schützen.

Die Marinevoranschläge der großen Seemächte für 1938/39 haben gegenüber dem Vorjahr von rund 5,3 auf rund 5,8 Mrd. Mark zugenommen. England weist mit rund 20 v. H. die größte Steigerung auf. Der japanische Marinevoranschlag enthält nur einen Teil der vorgesehenen Ausgaben, da bedeutende Beträge bei einem Sonderkommando für den japanisch-chinesischen Konflikt verrechnet werden. Die Marineausgaben Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika werden den Voranschlag überschreiten. In Frankreich ist bereits ein außerordentlicher Kredit von über eine Mrd. Franken bewilligt.

Mit der Neubautonnage marschiert England weit an der Spitze der großen Seemächte. Es hat 1938 rund 80 v. H. mehr Kriegsschiffe auf Stapel liegen als 1937; gegenüber 1933 hat sich seine Neubautonnage sogar verzwölffacht.

Auch die Vereinigten Staaten von Amerika und Italien haben ihre Bautätigkeit gesteigert, aber bei weitem nicht in dem Maße wie England. Die gesamte im Bau befindliche Tonnage der großen Seemächte übersteigt zum erstenmal seit dem Weltkriege die Millionengrenze.

Während Anfang 1938 der Kriegsschiffbau weiter gestiegen und sich gegenüber 1929 verdoppelt hat, ist die Weltproduktion gesunken und erhebt sich kaum noch über den Stand von 1929.

Rückgrat noch immer das Schlachtschiff

Daß gegenwärtig relativ wenig Großkampfschiffe auf Stapel liegen, darf nicht zu der Ansicht verleiten, daß diesem Typ kein großer Wert beigemessen wird. Nach wie vor ist das Schlachtschiff das Rückgrat der großen Marinen. „Eine Marine ohne Linienschiffe gleicht einer Armee ohne Infanterie, die wohl zerstören kann, zu wirklicher Entscheidung aber unfähig ist." (Französischer Marineminister Piétri.) Ein Zeichen für das erhöhte Rüstungsfieber ist die Verkürzung der Bauzeiten, vor allem in England, das die Bauzeiten für Kreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

verringern konnte. Durch schnellen U-Boot-Bau gelangen nun Italien aus: U-Boote von 630 Tonnen werden in zwölf Monaten fertiggestellt.

Kriegsschiffe qualitativ denen von 1914 überlegen

An fertigen, nicht überalterten Kriegsschiffen 1. Ordnung verfügen die großen Seemächte einschließlich Deutschland über 3,7 Millionen Tonnen. Gegenüber 1914 bedeutet dies einen Rückgang um rund 0,6 Millionen Tonnen. Qualitativ ist das gegenwärtige Schiffsmaterial dem von 1914 weit überlegen. Die Sprengwirkung, Treffsicherheit und Reichweite der Artillerie und Torpedowaffe haben erheblich zugenommen, die Panzerung — besonders der Horizontalpanzer gegen Flugzeugbomben — wurde verstärkt und die Maschinenleistung erhöht. Während 1914 eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen nur von Zerstörern erreicht wurde, wird diese Geschwindigkeit gegenwärtig schon von Schlachtschiffen verlangt.

Eine Aufgliederung des heutigen Kriegsschiffbestandes nach Schiffstypen zeigt einen erheblichen Rückgang der Schlachtschiffstonnage. Auch die Tonnage der Kreuzer ist zurückgegangen, dagegen ist die der Zerstörer und U-Boote bedeutend gestiegen. Zwar steht die englische Marine mit fertiger Tonnage immer noch an der Spitze der Seemächte, aber der Abstand zwischen ihr und den Marinen der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Italiens und Frankreichs hat sich verringert. Am Schluß, weit hinter allen übrigen Marinen, steht Deutschland, das 1914 den zweiten Platz unter den großen Seemächten innehatte.

Höhepunkt der Seerüstungen noch nicht erreicht

Das Institut für Konjunkturforschung stellt abschließend fest, daß infolge der zunehmenden außenpolitischen Spannungen der Höhepunkt der Seerüstungen noch nicht erreicht zu sein scheint. Die Neubautonnage der großen Seemächte wird voraussichtlich Anfang 1939 eine neue Höchstziffer aufweisen. Auch bei den kleinen Seemächten wird wahrscheinlich ein größerer Baubestand vorhanden sein, da die skandinavischen Staaten, Holland und Portugal ihre Seerüstung verstärken wollen.

Der Vorstoß tschechischen Finanzkapitals

Die SdP. zum Verkauf der Petschek-Aktien — Deutsche Arbeiter brotlos?

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der politische Ausschuß der Sudetendeutschen Partei befaßte sich mit der durch den Verkauf der Petschek-Aktien an den Zivno-Konzern geschaffenen Lage im nordwestböhmischen Kohlengebiet und gibt folgendes bekannt:

In einer Zeit, in der das durch die SdP. vertretene Sudetendeutschtum mit der Regierung über die Neuregelung der nationalen Verhältnisse und damit über die Sicherung des deutschen Arbeitsplatzes und Besitzstandes offiziell Gespräche führt, erwirbt das tschechische Finanzkapital nach umfassenden Vorbereitungen und sichtlicher Förderung durch offizielle Stellen einen gewaltigen Einfluß auf den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Wirtschaft Nordwestböhmens. Die Expansionsgelüste des tschechischen Finanzkapitals haben, wie das Beispiel der Aussiger Chemischen Werke beweist, nicht nur allein wirtschaftlichen Charakter. Das Vordringen des tschechischen Kapitals war vielmehr stets mit der Tschechisierung bisheriger deutscher Arbeitsplätze verbunden. Im übrigen wird in den Stellungnahmen fast der gesamten tschechischen Presse die nationalpolitische Bedeutung dieser Transaktion zugegeben.

Die Sudetendeutsche Partei wird daher schon im Hinblick darauf, daß an dem neuen Syndikat eine auf das deutsche Geschäft angewiesene Bank beteiligt ist, eine praktisch wirksame Sicherung des bisherigen Standes an Arbeitsplätzen und Lieferungsverträgen fordern und hat entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

•

Tschechische Presse lehnt Memorandum ab

Der „Slowak", das Hauptblatt der slowakischen Volkspartei Pater Hlinkas, schreibt, vor den genau formulierten Forderungen der Henlein-Partei stehe die Prager Regierung ratlos da. Auch die Slowaken müßten auf dem von Hodscha seinerzeit angekündigten Umbau des Staates bestehen. Die Slowaken würden erst dann zufrieden sein, wenn die slowakische Frage im Sinne der Autonomieanträge gelöst sein werde.

Die Veröffentlichung des Memorandums der Sudetendeutschen hat in der tschechischen Presse ein stürmisches Echo gefunden. Das Motto der Kommentare ist durchweg ablehnend, da die Tschechenblätter durch die sudetendeutschen Forderungen das Phantom ihres „Nationalstaates" zerstört sehen. Entgegen den offiziösen Versicherungen fordern einige Blätter, daß die Gesetzesvorlagen unverzüglich der parlamentarischen Verarbeitung zugeführt werden, also nicht erst der Sudetendeutschen Partei vorgelegt werden sollen.

Ministerpräsident Hodscha hat die Vertreter der Vereinigten Ungarischen Nationalpartei empfangen und mit den Einzelheiten der in Vorbereitung stehenden Gesetzentwürfe bekannt gemacht. Die Vertreter der Magyaren hätten, da ihnen der vollständige Text der Gesetzentwürfe nicht bekannt ist, bisher noch keine Stellung nehmen können. Auch die ungarische Verlautbarung wendet sich gegen die Behauptung einzelner tschechischer Presseorgane, daß die Nationalitätenverhandlungen schon im Endstadium wären.

272 Zeitungsbeschlagnahmen in zwei Tagen

Nach den Veröffentlichungen im tschecho-slowakischen Amtsblatt vom 19. und 20. Juli sind an diesen zwei Tagen allein 272 Zeitungsbeschlagnahmen erfolgt. An den beiden Tagen sind im ganzen 245 sudetendeutsche Zeitungen und Flugblätter und reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften beschlagnahmt worden. Die restlichen eingezogenen Blätter entfallen auf solche, die in Polen und der Tschecho-Slowakei selbst erscheinen. Das tschecho-slowakische Zensur-Lektorat bewältigte mithin eine ganz erkleckliche Leistung.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

Vier neue Abkommen paraphiert

Seit mehreren Wochen in Paris geführte deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen haben zur Paraphierung mehrerer Abkommen geführt. Es wurden paraphiert: ein Abkommen über die Eingliederung des Waren- und Zahlungsverkehrs mit Oesterreich in die deutsch-französischen Wirtschaftsabmachungen; ein Abkommen über die Verlängerung der deutsch-französischen Erz- und Koksabkommen vom Jahre 1937; ein Abkommen über die neuen Kontingente und Zahlungswertgrenzen und schließlich ein Abkommen über die Saarkohlenlieferungen.

Die Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Finanzfragen werden Ende des Monats in Berlin fortgesetzt.

Für Ordnung und Frieden

Ungarischer Staatsbesuch in Rom abgeschlossen.

Der ungarische Außenminister von Kanya ist von Rom nach Budapest zurückgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Abschied Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Minister Starace mit ihren leitenden Beamten, ferner die Unterstaatssekretäre der Wehrmachtministerien und der ungarische Gesandte eingefunden. Vor dem Bahnhof kam es zu lebhaften Beifallskundgebungen für den ungarischen Gast.

Während des Staatsbesuches haben Ministerpräsident Dr. Imredy und Außenminister von Kanya mit dem Duce und mit Außenminister Graf Ciano Unterredungen geführt, über die eine amtliche Mitteilung herausgegeben worden ist, in der es u. a. heißt: Im Verlaufe dieser Besprechungen sind in vielen Einzelheiten die verschiedenen Seiten der Beziehungen Italiens und Ungarns untereinander sowie mit den anderen Staaten und besonders mit denen des Donauraumes geprüft worden. Dabei wurde die vollkommene Gleichheit der Auffassungen der beiden Regierungen festgestellt. Zwischen den Vertretern Italiens und Ungarns ergab sich spontanes Einvernehmen darüber — sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht —, die volle Gültigkeit der Römischen Protokolle, soweit sie die beiden Staaten betreffen, von neuem zu bekräftigen. Die Ziele des Friedens und der Gerechtigkeit, von denen sich die Politik Italiens und Ungarns in Uebereinstimmung mit den Richtlinien der Achse Rom—Berlin leiten läßt, bilden die tatsächlichen Vorbedingungen für eine umfassendere und wirksame Zusammenarbeit auf internationalem Gebiet, die allen offensteht, die aufrichtig ein Werk der Ordnung und des Friedens anstreben."

Portugal anerkennt Imperium

Lebhafte Genugtuung in Italien.

Der italienische Außenminister empfing den portugiesischen Gesandten in Rom, der mitteilte, daß ihn die portugiesische Regierung als bei seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte. Der italienische Außenminister hat den Gesandten gebeten, seiner Regierung mitzuteilen, daß die Faschistische Regierung diesen Schritt zu schätzen wisse.

Die Anerkennung durch Portugal ist in italienischen politischen Kreisen mit lebhafter Genugtuung begrüßt worden. Die römische Presse weist dabei auf die politische und moralische Bedeutung der Anerkennung durch Portugal hin. Die Freundschaft und die herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Portugal, so betont „Messagero", seien niemals auch nur durch leichte Meinungsverschiedenheiten getrübt worden. Die gemeinsame geistige Einstellung und ihre übereinstimmenden Wiederaufbaubestrebungen seien ein neuer Anlaß, diese Freundschaft zu unterstreichen und zu festigen. Mit größer Genugtuung verzeichnet auch die norditalienische Presse die Anerkennung des Imperiums durch Portugal.

280 indische Bauern verwundet

In Punjab (Indien) kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten des Sikh-Stammes, bei dem 280 Bauern verwundet wurden.

Die Truppentransporte der Sowjets

100 000 Rotarmisten bei Wladiwostok

Nach der Ablehnung der japanischen Proteste in Moskau wegen der Besetzung mandschurischen Gebiets durch Sowjettruppen und nach der ebenfalls ergebnislosen Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow-Finkelstein scheint sich die Lage im japanisch-sowjetrussischen Konflikt zuzuspitzen. Die Sowjets halten die Schanfeng-Höhen weiterhin besetzt und haben die Stellungen ausgebaut, außerdem haben sie in dem strittigen Gebiet umfangreiche Truppenbewegungen durchgeführt. In Japan will man trotz dieser Provozierungen Moskaus alle Verhandlungsmöglichkeiten zur Beilegung des ernsten Konfliktes erschöpfen.

Nach einem Lagebericht der japanischen Zeitung „Tokyo Nichi-Nichi" von der koreanisch-sowjetrussischen Grenze sind in Wladiwostok 50 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Ostgrenze gegen Mandschukuo zwischen Nikolsk und der Possiet-Bai Tausende kleinster befestigter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50 000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der roten Armee östlich des Baikal-Sees beziffert der Bericht auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann. „Tokyo Nichi-Nichi" berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Heeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20 000 Mann befänden. In den Grenzbezirken seien an Stelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der roten Armee als Bauern angesiedelt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollten, erhebliche staatliche Zuschüsse.

Mandschurische Grenzabteilung beschossen

Mehrere Angehörige der Sowjetarmee haben die mandschurische Grenze bei Sutaschan östlich von Mandschuli überschritten und eine mandschurische Grenzschutzabteilung unter Feuer genommen. Die mandschurischen Soldaten erwiderten das Feuer und konnten einen Sowjetsoldaten festnehmen. Die mandschurischen Behörden haben die umgehende Verstärkung des Grenzschutzes veranlaßt.

Sowjet-U-Boote vor der finnischen Küste

Vierte Hoheitsverletzung innerhalb kurzer Zeit

Nach einer Meldung der polnischen Zeitung „Kurjer Czerwony" aus Helsinki wird die Küste Finnlands in letzter Zeit häufig von geheimnisvollen U-Booten besucht. Nach Beobachtungen von Fischern haben sich Mittwoch zwei U-Boote in der Nähe der Insel Björko etwa fünf Kilometer vom Festland befunden. Da es sich weder um finnische noch um estnische U-Boote gehandelt hat, bestehe kein Zweifel darüber, daß die geheimnisvollen U-Boote der sowjetrussischen Flotte angehören. Nach finnischen Feststellungen ist dies innerhalb kurzer Zeit bereits das viertemal, daß sich U-Boote auf den finnischen Hoheitsgewässern zeigen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. Juli 1938.

Spruch des Tages

Möge Deutschland bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nicht von oben herauf wächst.

Paul de Lagarde.

Jubiläen und Gedenktage

23. Juli.

1532 Religionsfriede zu Nürnberg.
1562 Ritter Götz v. Berlichingen in Schloß Hornberg gest.
1896 Untergang des Kanonenbootes „Iltis" im Wirbelsturm vor Schantung, China.
1914 Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.
1933 Der Admiral Ludwig v. Schroeder, „Der Löwe von Flandern", in Berlin gest.

Sonne und Mond:

23. Juli: S.-A. 4.04, S.-U. 20.07; M.-A. 0.04, M.-U. 16.30

Die Hundstage

Die Hundstage haben begonnen. Sie dauern vom 23. Juli bis zum 23. August und der Name Hundstage kommt daher, daß man den Anfang der heißen Zeit in Zusammenhang bringt mit dem heliakischen Aufgang des Hundsgestirns. Die Auf- und Untergänge der Gestirne bezieht man auf die Zeit des Sonnenaufgangs und nennt dabei einen kosmischen Aufgang einen solchen, bei dem der Stern gleichzeitig mit der Sonne aufgeht. Heliakisch ist jeder Aufgang des Gestirnes in der ersten Morgendämmerung.

Während der Hundstage steht die Sonne im Zeichen des Löwen und der Volksglaube dichtet den Hundstagen allerlei Gefahren an, die natürlich auch bestehen und in weit größerem Maße früher bestanden haben als man sich gegen die Gefahren der heißen Jahreszeit nicht in gleicher Weise zu schützen wußte. Denn die gefährlichen Seuchen des Sommers fielen in diese Jahreszeit und das Wasser, darg, wenn es nicht aus ganz einwandfreien Brunnen stammte, in den heißen Tagen oft gefährliche Krankheitskeime, so daß die Furcht des Volkes vor den Hundstagen berechtigt war und man allerlei Mittel anwandte, um die Krankheitsdämonen zu bannen und abzuwehren.

Wir kennen diese Gefahren der Hundstage nicht mehr, wenigsten dann nicht, wenn wir vernünftigerweise uns all der Schutzmittel gegen übergroße Hitze, die uns zur Verfügung stehen, bedienen. Für uns sind die heißen Tage Tage der sommerlichen Freude, die jeder möglichst auskosten soll, denn die Zeit verrinnt schnell und der Sommer währet nicht lange. A. B.

Ist Deine Ahnentafel in Ordnung? Hast Du Schwierigkeiten bei der Ahnenforschung? Da kann Dir geholfen werden. Die Beratungsstelle des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Kreisleitung Meißen Fährmannstr. 16, steht Dir jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr gern und kostenlos zur Verfügung.

Gefolgschafts- und Schwerbeschädigtenzählung. Wie der Amtshauptmann zu Meißen bekanntmacht, wird am 1. August eine Gefolgschafts- und Schwerbeschädigtenzählung in den Betrieben durchgeführt. Näheres im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe.

Keinen Halm in den Mund! Ein Getreidehalm, den man in den Mund nimmt, um daran zu kauen, ebenso auch ein frischer oder trockener Grashalm, können zur Ursache einer bösen Erkrankung werden, da die Halme oft von einem Schmarotzerpilz, dem Strahlenpilz, befallen sind, der, sobald er in den Mund gelangt, ins Gewebe dringt und dort schwere Geschwülste erzeugt. Oft bleibt es nicht bei den Geschwülsten, die nicht selten die Wange durchdringen und damit das Gesicht dauernd verunstalten, es kommt, falls die pilzkranken Halme verschluckt werden, in die Darmschleimhäute und in den Darm, zu einer Bauchfellentzündung. Der Strahlenpilz kann auch durch offene Wunden in den Körper eindringen und dann Hautgeschwüre verursachen. Ebenso schädlich ist das Einatmen von Getreide- und Heustaub, in dem Strahlenpilze enthalten sind, da in diesem Fall langwierige chronische Erkrankungen der Luftröhre und Lunge auftreten können. Wenn Darm oder Lunge von ihr befallen werden, kann die Strahlenpilzkrankheit sogar zum Tode führen. Jedenfalls sollte jeder, der mit Getreide und Gras zu tun hat, darauf achten, daß kein Halm in seinen Mund gelangt oder der Pilz durch eine offene Stelle durch die Haut in den Körper gelangen kann. Auch beim Schlafen im Heu ist Vorsicht zu empfehlen. Natürlich ist nicht jeder Getreide- oder Grashalm pilzverseucht, es ist und bleibt aber immer eine gewagte Sache, einen Halm in den Mund zu nehmen.

Vermißt wird seit dem 17. Juli 1938 der Gärtnerlehrling Rudolf Franz, der zuletzt bei einem Gärtnereibesitzer in Coswig in Stellung war. Der junge Mann ist 18 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank und hat hellblondes Haar. Bekleidet war er mit grauer Knickerbocker-Hose, ärmellosem Pullover und Sandalen. Es ist möglich, daß sich der Lehrling ein Leid angetan hat, da er schwermütig veranlagt ist und manchmal geistig behindert schien. Wer über den Verbleib des Vermißten Angaben machen kann, oder wer ihn gesehen hat, wolle dies sofort der Polizeiwache Coswig mitteilen.

Alle 18 Minuten ein Rundfunkgerät. In der Jahresschau „Sachsen am Werk" ist neuerdings den Besuchern Gelegenheit gegeben, mit eigenen Augen zu verfolgen, wie alle 18 Minuten ein Rundfunkgerät fertiggestellt wird. In der Halle „Elektrizität" wurde ein fließendes Band mit 18 Arbeitsplätzen eingebaut, so daß man die Tätigkeit der einzelnen Arbeiterinnen genau verfolgen kann. Präzis alle 18 Minuten rückt das Band weiter. Die verschiedenen Arbeitsvorgänge sind durch ersichtliche Tafeln an jedem Platz genau erklärt. Die große Schaugruppe der gewerblichen Wirtschaft in der Ausstellung „Sachsen am Werk" hat damit eine hochinteressante Bereicherung erfahren.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 169. — Freitag, den 22. Juli 1938

Tagesspruch

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen tut sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegen. Geibel.

Dr. Stojadinowitsch 50 Jahre

Am 23. Juli feiert der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch seinen 50. Geburtstag. Dr. Stojadinowitsch, der seit Juni 1935 an der Spitze der jugoslawischen Regierung steht, hat sich nicht nur um sein Land, sondern auch um den Frieden Europas bleibende Verdienste erworben. Schon seit Jahren verbindet das neue Deutschland und das aufstrebende Jugoslawien Freundschaft. Zwischen beiden Ländern bestehen zahlreiche Berührungspunkte, die dank der Politik des weitblickenden Ministerpräsidenten und Außenministers zu einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit und zu einem beiden Ländern dienenden wirtschaftlichen und kulturellen Austausch ausgebaut wurde.

(Wagenborg-Archiv — M.)

Das deutsche Volk sieht in Dr. Stojadinowitsch den bisher erfolgreichsten Kabinettschef seines Staates, der sich 1918 durch die Vereinigung von Serben, Kroaten und Slowenen bildete, und heute eine führende Rolle im Reich des Balkans spielt. In diesem Staate leben u. a. auch 800 000 deutsche Volksgenossen. Dr. Stojadinowitsch beherrscht vier Sprachen, auch die deutsche. Als junger Student hat er die Universitäten München und Berlin besucht und hat heute noch eine Vorliebe für München.

Dr. Stojadinowitsch gilt als Mann von großer Willensstärke. Der Mordanschlag im Oktober 1934 auf König Alexander I. in Frankreich hatte dem Lande eine schwere Krise gebracht, aber der Tatkraft und Energie des Ministerpräsidenten gelang es nicht nur, die innere Lage zu entspannen, sondern auch sehr bald eine feste Regierungsgrundlage zu schaffen. Unter seiner Ministerpräsidentschaft hatte Jugoslawien die Selbständigkeit als leitenden Grundsatz seiner Außenpolitik festgesetzt. Das zeigte sich u. a. in dem Abschluß des Paktes mit Bulgarien, ferner in dem Vertrag mit Italien. Diesen Grundsatz der Selbständigkeit mußte auch England spüren, als Stojadinowitsch während der Mittelmeerkrise das englische Ansinnen auf Errichtung einer U-Boot-Basis im früheren Cattaro ablehnte. So hat Dr. Stojadinowitsch in den drei Jahren seiner Ministerpräsidentschaft durch seine aufrechte Realpolitik wesentlich zur Befriedung Europas beigetragen.

Der Einzelhandel

steht geschlossen im Leistungskampf der deutschen Betriebe. Es gilt, das Leistungsabzeichen für vorbildliche Kleinbetriebe und das Gaudiplom zu erwerben oder gar NS.-Musterbetrieb zu werden.

Kärnten bewies seine Treue zum Führer

Dr. Goebbels in Klagenfurt: Die Bewegung bestand die Belastungsproben

Bevor Reichsminister Dr. Goebbels am Sonnabend die Salzburger Festspiele eröffnete, machte er eine Fahrt durch die Alpengaue der Ostmark, die ihn durch Tirol, das Salzburger Land nunmehr über die Großglockner-Hochalpenstraße nach Kärnten führte, wo er am Hochtor vom stellvertretenden Gauleiter von Kärnten, Kutschera, willkommen geheißen wurde. Auf der Fahrt durch das Kärntner Land begleiteten ihn die Jubelstürme, die ihn bereits auf der Großglocknerstraße begrüßt hatten. Dr. Goebbels mußte zu wiederholten Malen anhalten, um den Volksgenossen für die entgegengebrachte Liebe zu danken. Auf der ganzen Strecke umsäumten Tausende von Volksgenossen die Straßen. In Klagenfurt wiederholte sich der stürmische Empfang ins Vielfache gesteigert.

Im großen Wappensaal ließ sich Dr. Goebbels die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und der Wehrmacht vorstellen. Der stellvertretende Gauleiter Kutschera hieß in herzlichen Worten den Reichsminister im Kärntner Gau willkommen. Darauf ergriff der Reichsminister selbst das Wort.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte Dr. Goebbels aus, hat gerade in diesem Gau des Reiches besonders schwere Opfer bringen müssen. Wir alle, ob wir in Oesterreich wohnten und lebten oder im Altreich, haben um dieses Land schwere Stunden erlebt. Das Schicksal jedes einzelnen von Ihnen und Ihrer Kameraden hat uns tief berührt und ist unser Schicksal gewesen. Es wurde manchmal an der Zukunft unserer Bewegung gezweifelt. Nun erst bei der härtesten Probe entscheidet sich der historische Wert einer Weltanschauung, und so geschah dies auch bei den Belastungsproben, die die nationalsozialistische Bewegung zu bestehen hatte. Nietzsche hat einmal den Satz geprägt: „Was mich nicht umbringt, macht mich stark." Die Richtigkeit dieses Satzes hat sich an der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich und besonders in Kärnten bewahrheitet. Der Reichsminister gab seiner Freude Ausdruck, dieses schöne Fleckchen Erde unseres großen Vaterlandes mit seinen Menschen durch persönliche Anschauung kennenlernen zu können. Für die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Treue, die ihm entgegengebracht wurden, sprach er seinen Dank aus. Diese Beweise wolle er aber nicht für sich annehmen, sondern für den Führer, für unsere Bewegung und unser großes deutsches Vaterland.

Ergriffen aus tiefstem Herzen erklang das tausendfache Siegheil auf den Führer, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Worte beschloß.

Gedenkfeier für Gefallene der Ostmark

Rudolf Heß wird von Klagenfurt aus zum deutschen Volk sprechen

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt — laut NSK. — mit:

Am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, findet in Klagenfurt eine Großkundgebung statt, auf der Rudolf Heß der Toten gedenken wird, die auf ostmärkischer Erde ihr Leben für Großdeutschland gegeben haben. Insbesondere gilt diese Feierstunde der Erinnerung an die dreizehn Nationalsozialisten, die als Opfer des Versuches der nationalen Erhebung in Oesterreich vor vier Jahren hingerichtet wurden. Deren Angehörige werden in Klagenfurt anwesend sein. Die Rede von Rudolf Heß wird über alle deutschen Sender übertragen werden.

Am Nachmittag wird der Stellvertreter des Führers die feierliche Vereidigung der neuernannten Gauleiter der Ostmark im Wappensaal des Landeshauses in Klagenfurt vornehmen.

Gemeinschaft der deutschen Frontsoldaten

Weihe von elf Fahnen für die NSKOV. Tirols.

Auf einer Kundgebung der neu ins Leben gerufenen NS.-Kriegsopferversorgung Tirol in Innsbruck führte Reichskriegsopferführer Oberlindober u. a. aus: Seit den Märztagen dieses Jahres wisse auch die Ostmark, daß die Opfer der letzten Jahrzehnte nicht umsonst gebracht wurden. So wie aus unserem Volke im Altreich und den Brüdern in Oesterreich nun ein einziges deutsches Volk geworden sei, so werde auch eine einzige große Gemeinschaft alle deutschen Frontsoldaten zusammenschließen. Als vornehmste Pflicht erwachse den alten Soldaten die Aufgabe, den Geist, der sie viereinhalb Jahre an der Front beseelte und zu unvergänglichen Taten anspornte, nun an die Jugend weiterzugeben. Den Opfern des Weltkrieges zur Seite ständen die Opfer der Bewegung, die für das gleiche Ziel „Großdeutschland" gefallen seien.

Feierlich wurden dann elf für die NSKOV. Tirols bestimmte Fahnen geweiht.

General Russo am Rhein

Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden

Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Gau Hessen-Nassau haben sich Stabschef Lutze und sein Gast General Russo in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden eingetragen. Die Gäste besichtigten dann das Opel-Bad auf dem Neroberg. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger war vor der Abreise am Hotel erschienen, um General Russo und Stabschef Lutze nach Wiesbaden-Biebrich zu geleiten.

Auf dem reich beflaggten Wege zum Rheinufer hatten sich dichte Menschenmassen versammelt, um die Gäste zu begrüßen. Am Landungssteg des Sonderdampfers „Albert Leo Schlageter" wurden General Russo und Stabschef Lutze mit brausendem Beifall empfangen. Der besondere Gruß des Generals galt der Jugend, deren Front er abschritt. Unter jubelnden Heilrufen setzte sich der Dampfer nach Bad Godesberg in Fahrt.

Dank für hervorragende Dienste

Handschreiben Adolf Hitlers und Görings an den Oberpräsidenten Freiherrn von Lünink

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberpräsidenten Freiherrn v. Lünink in Münster auf seinen Antrag in den Wartestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Aus Anlaß Ihres Uebertritts in den Wartestand spreche ich Ihnen für die hervorragenden Dienste, die Sie dem deutschen Volk in den langen Jahren Ihrer Tätigkeit im Bereich der Provinz Westfalen geleistet haben, meinen Dank und meine Anerkennung aus. Ich verbinde damit meine besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen. Mit Deutschem Gruß! gez. Adolf Hitler."

Der Preußische Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat an den Oberpräsidenten Freiherrn von Lünink nachstehendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Nachdem der Führer und Reichskanzler Sie auf Ihren Antrag durch Urkunde vom 6. Juli 1938 in den Wartestand versetzt hat, spreche ich Ihnen für die dem preußischen Staat geleisteten Dienste meinen besonderen Dank aus. Seit Ihrer Berufung als Oberpräsident der Provinz Westfalen im Februar 1933 haben Sie sich in vorbildlicher Pflichterfüllung und mit bestem Erfolg für die Geschicke der Ihnen anvertrauten Provinz eingesetzt. Ich freue mich, daß mir auch nach dem Ausscheiden aus Ihrem Amte durch Ihre Zugehörigkeit zum preußischen Staatsrat die Möglichkeit gegeben ist, Ihre hervorragenden Kenntnisse in Wirtschaft und Verwaltung weiterhin zum Wohle des preußischen Staates nutzbar zu machen. Meine besten Wünsche begleiten Sie in die Zukunft. Heil Hitler! gez. Göring."

Ueber 1500 Sommerlager der HJ.

Berufstätige Jugend und Schuljugend gleich stark vertreten

Nach den bisherigen Meldungen sind 1938 insgesamt 1563 Sommerlager der nationalsozialistischen Jugend eingerichtet worden, nämlich 561 Lager für HJ. und Jungvolk und 1002 Einzelveranstaltungen dieser Art für BDM. und Jungmädel. Bei dem zahlenmäßigen Ueberwiegen der Mädellager ist zu bedenken, daß in den einzelnen Lagern je Jugendherberge oder Heim nicht so viel Mädel untergebracht werden können wie in den Zeltlagern der Jungen, die immerhin 300 und mehr Teilnehmer im Durchschnitt umfassen.

Von besonderem Interesse ist, daß die letzte Statistik über die berufliche Zusammensetzung der Lagerteilnehmer aus dem Jahre 1936 noch 34,7 v. H. Schüler, 22,4 v. H. Handwerker und 21,4 v. H. Jungarbeiter zählte. Heute, ein Vierteljahr nach dem Inkrafttreten des neuen Jugendschutzgesetzes, ist die berufstätige Jugend bereits ebenso stark wie die Schuljugend im Lager vertreten. Die Entwicklung geht dahin, Lager und Fahrt zu einer Erlebniseinheit zu verbinden. Das Lager wird zum Ziel oder Ausgangspunkt für große Fahrten in die Kameradschaftsgebiete. Zum Sport und Spiel, zur Filmvorführung und Singstunde, zum Erzählerwettstreit und zur Dichterlesung trat dann also in noch stärkerem Maße als bisher das Erlebnis der Heimat.

Wenn im August d. J. die gesamte Führerschaft der Ostmark-HJ. zum ersten Male im Altreich ein Großzeltlager bezieht, so kennzeichnet das auch wieder den erzieherischen Wert der Lager. Die gesundheitlichen Maßnahmen und technischen Einrichtungen sind immer mehr vervollkommnet worden. Der Reichsjugendführer überwacht selbst Jahr für Jahr den Zustand der Lager, und die Eltern haben jederzeit Gelegenheit, sich von der einwandfreien gesundheitlichen Betreuung und guten Verpflegung ihrer Jungen zu überzeugen.

Eröffnung der deutschen Sportausstellung in Breslau.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat im Marmorsaal der Breslauer Jahrhunderthalle die erste deutsche Sportausstellung eröffnet. Der Reichssportführer vor dem „Ruderer" des Sudetendeutschen Hermann Jettlitzer-Berlin, der für diese Arbeit eine Anerkennung erhielt. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Die ersten Teilnehmer in Breslau.

BDM.-Mädel marschieren als erste Teilnehmer des deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau durch die Straßen der Stadt. (Weltbild-Wagenborg — M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Das erste deutsche KdF.-Dorf

100 Dorfbewohner ziehen bereits im Frühjahr 1939 ein

Im Rostocker Rathaus fand eine Sitzung statt, in der die Pläne für das erste deutsche KdF.-Dorf, das an Mecklenburgs Ostseeküste bei Graal entstehen soll, besprochen wurden. Bereits im Herbst dieses Jahres soll ein Fünftel des KdF.-Dorfes mit dem großen Gemeinschaftshaus entstehen, so daß bereits im Frühjahr 1939 hundert Volksgenossen in das KdF.-Dorf einziehen können. Der Dorfplatz mit dem großen Gemeinschaftshaus für 500 Personen wird den Mittelpunkt des Dorfes bilden. Die Häuser werden in niederdeutschem Stil gehalten. Die Verpflegung des ganzen Dorfes wird auch von dem Gemeinschaftshaus aus geregelt, damit die Hausfrauen nicht selbst zu kochen brauchen und auch auf diesem Gebiete einmal Ausspannung haben.

Deutscher Triumph bei Italienrundflug

Dietrich trotz Reifenpanne in Front

Wie nach den ausgezeichneten Leistungen der deutschen Teilnehmer nicht anders zu erwarten war, wurde die Zuverlässigkeitsprüfung beim 3. Internationalen Italienflug zu einem großen deutschen Triumph. Obwohl Christian Dietrich infolge einer Reifenpanne durch Reparatur eine halbe Stunde Zeit einbüßte, blieb er doch mit ausgezeichnetem Stundenmittel von 277 Kilometer siegreich und konnte mit 17,7 Punkten seinen Vorsprung im Gesamtklassement so stark erweitern, daß er nur durch ein Mißgeschick um den verdienten Sieg kommen kann. Den zweiten bis sechsten Platz besetzten die fünf deutschen Messerschmitt-Maschinen. Nach Abschluß der Zuverlässigkeitsprüfung sind noch 19 der 29 Teilnehmer im Wettbewerb, darunter alle sechs deutschen.

Viermal den Ozean überquert

Vermessungsschiff „Meteor" wieder in der Heimat

Nach einer Auslandsreise von sechseinhalbmonatiger Dauer, die einer neuen wissenschaftlichen Forschung im Atlantischen Ozean galt, ist das Vermessungsschiff „Meteor" der Kriegsmarine nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Untersuchungsgebiet war das ganze Meeresgebiet zwischen den Kapverdischen und Kanarischen Inseln und Westindien. Es wurden bei viermaliger Ueberquerung des Ozeans zahlreiche ozeanographische Stationen festgelegt. An zwei Stellen wurde für drei Tage Tiefsee-Ankerstation bezogen.

Die Forschungsreise hat wiederum große Erfolge gebracht, die vor allem darin bestehen, daß der „Meteor" westlich von den Kanarischen Inseln eine neue Bank entdeckt hat, die noch auf keiner Seekarte verzeichnet war. Die Bank, die aus 5000 Meter Tiefe bis auf 270 Meter ansteigt und 40 Seemeilen lang und 20 Seemeilen breit ist, erhielt den Namen „Große Meteor-Bank". Außerdem erfolgte auf dieser Reise eine meteorologische Zusammenarbeit mit der Internationalen Golfstromexpedition.

USA.-Regierung gegen Filmindustrie

Große Filmtrusts sollen sich auflösen.

Auf Grund des Antitrust-Gesetzes hat die Regierung der Vereinigten Staaten vor dem New-Yorker Bundesgericht ein Zivilverfahren gegen acht der größten amerikanischen Filmgesellschaften eingeleitet. Die Anklage stützt sich auf die Behauptung, daß von diesen Gesellschaften rund 65 v. H. der gesamten amerikanischen Filmindustrie kontrolliert würden. In der Anklageschrift werden außerdem 25 Tochterunternehmungen oder angegliederte Gesellschaften erwähnt. Ferner werden von ihr 132 Einzelpersonen aufgezählt — unter ihnen Mary Pickford und Douglas Fairbanks.

Die Regierung verlangt, daß die Beklagten ihre Eigentumsrechte an Filmtheatern aufgeben oder aber ihre Betriebe und Unternehmungen abstoßen.

Truppenparade in Versailles

Vorbeimarsch vor dem englischen Königpaar

König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun begaben sich nach Versailles. In langer Kraftwagenkolonne ging es in die Stadt zur Avenue de Paris, einer der breitesten Straßen Frankreichs, auf der der Truppenvorbeimarsch stattfand.

Auf der Ehrentribüne stand Georg VI. neben dem Präsidenten der Republik, dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und sämtlichen Mitgliedern der französischen Regierung. An dem Truppenvorbeimarsch nahmen neben den Truppengattungen von Paris vor allem Truppenteile des 20. Armeekorps aus dem Befestigungsgürtel an der Ostgrenze teil. Besonders auffällig war das starke Aufgebot von französischen Kolonialtruppen. Der Militärgouverneur von Paris eröffnete den Vorbeimarsch. Zunächst die Kavallerie. Dabei wurden die Spahis von der Zuschauermenge mit besonderem Beifall begrüßt. Danach folgten in Vierundzwanzigerreihen die Infanterieabteilungen. Nach kurzer Pause folgten in ihrem typischen Geschwindschritt die Jäger zu Fuß und die Alpenjäger; hinter ihnen die Marineinfanterie-Regimenter in ihren Khakiuniformen, anschließend algerische Schützen vom 22. und Senegalschützen vom 12. Regiment mit ihren dunkelbraunen und schwarzen Gesichtern. Motorisierte Formationen der Artillerieregimenter folgten. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich dann die dröhnende Vorbeifahrt der M.G.-Kraftwagen, der leichten und mittleren Kampfwagen sowie besonders der schweren Tanks.

Die große Luftparade mußte jedoch wegen Nebels und weil ab 200 Meter Höhe schlechte Sicht herrschte, ausfallen. Nur 30 der neuesten französischen Jagdflugzeuge brausten in Kampfstaffeln mit 480 Stundenkilometer vorüber. Damit war die Truppenschau beendet, die rund anderthalb Stunden gedauert hatte.

Königin Elisabeth von England besuchte während der Parade in Begleitung der Gattin des französischen Staatspräsidenten das Englische Krankenhaus in Levallois, einem Vorort von Paris. Die Königin fuhr dann nach Versailles, um an dem Gala-Essen im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles teilzunehmen.

Das englische Königspaar bei Bonnet

Das englische Herrscherpaar ist im Lauf des Nachmittags von Versailles, wo es im Anschluß an das Gala-Essen im Königssaal des Schlosses einem kirchenmusikalischen Konzert in der Schloßkapelle und ferner einer künstlerischen Darbietung im Schloßpark beiwohnte, nach Paris zurückgekehrt. Am Abend nahmen die königlichen Gäste im Quai d'Orsay an einem Essen teil, das ihnen und dem französischen Staatspräsidenten zu Ehren Außenminister Bonnet gab. An diesem Essen nahmen auch die in Paris akkreditierten ausländischen Diplomaten teil.

*

Der Chef des Generalstabs der englischen Luftstreitkräfte, Sir Cyrill Newall, ist Donnerstag abend an Bord eines englischen Militärflugzeuges in Paris eingetroffen.

Lebrun erwidert den Königsbesuch 1939

Der französische Staatspräsident Lebrun hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben. Staatspräsident Lebrun und seine Gattin werden diesen Besuch wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1939 abstatten.

Feuerüberfall am Toten Meer

Nordwestlich des Toten Meeres wurde ein Feuerüberfall auf ein Zeltlager verübt, in dem Vermessungsarbeiter der Palästinaregierung untergebracht waren. Dabei wurden drei Juden getötet und zwei verletzt.

Nationalfeiertag in Belgien

Festliche Veranstaltung in Gegenwart des Königs

Der belgische Nationalfeiertag, der an die Eidesleistung des ersten belgischen Königs, Leopold I., auf die Verfassung des unabhängigen belgischen Staates am 21. Juli 1831 erinnert, wurde in diesem Jahr mit besonderem Glanz in der belgischen Hauptstadt gefeiert. Am Donnerstagvormittag wohnte die königliche Familie einer kirchlichen Feier auf dem Königsplatz bei. Am Nachmittag wurde in Anwesenheit des Königs eine große vaterländische Feier vor dem Justizpalast veranstaltet. Die Jugendverbände, Polizeiformationen, Vertreter des Handwerks und der Industrie und Abteilungen der freiwilligen Luftschutzorganisation sowie die vaterländischen Verbände beteiligten sich an dem Vorbeimarsch vor dem König. Die Feier wurde durch eine Militärparade abgeschlossen, die dem Volk die militärische Bereitschaft Belgiens vor Augen führte. Am Abend wurde der Nationalfeiertag durch Fliegervorführungen bei Scheinwerferbeleuchtung, Feuerwerk und Tanzbelustigungen auf den öffentlichen Plätzen abgeschlossen.

Blutiger Kampf mit Kommunisten

Freiwillige für Rotspanien suchten von Polen zu den Sowjets zu gelangen

Einen blutigen Kampf mit Kommunisten hatte eine polnische Polizeiabteilung in dem unwegsamen Walddickicht Polesiens dicht an der sowjetischen Grenze zu bestehen. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß eine Gruppe von Personen, die sich im Kreise Pinsk gesammelt hatte, von Polen aus die sowjetische Grenze überschreiten wollte.

Die Polizeibeamten versteckten sich in der Nähe der Sammelstelle und versuchten die Gruppe festzunehmen. Hierbei kam es zu einem heftigen Kugelwechsel, der längere Zeit dauerte, bei dem ein Polizeibeamter und auf der anderen Seite eine Frau schwer verletzt wurden. Das unübersichtliche Gelände erleichterte die Flucht, so daß von der 25köpfigen Gruppe bis jetzt nur 12 Männer und die verwundete Frau festgenommen werden konnten. Bei den Verhafteten handelt es sich um polnische Staatsbürger, die von kommunistischen Agenten als Freiwillige für das rote Spanien angeworben worden waren. Sie hatten sich mit Waffen versehen und versuchten nach der Sowjetunion zu gelangen, um dort der Internationalen Brigade zugeteilt zu werden.

Intrigenkämpfe im Kreml

Umschwung in der Sowjetunion unausbleiblich

Der geflüchtete Sowjetgeneral Ljuschkow erklärte in Mandschukuo einem Pressevertreter gegenüber u. a., Litwinow sei isoliert, sein diplomatischer Apparat zerstört und er habe das Vertrauen bei den Machthabern jeder Garnitur verloren. Auch zu Woroschilow und Blücher habe Stalin kein Vertrauen. Woroschilow sei ihm in höchstem Grade verdächtig. Die sogenannte „Reinigung" der Armee bedeute nichts anderes als die Ausmerzung der Freunde Woroschilows. Die angebliche Freundschaft Stalins zu Blücher spiele eine besondere Rolle, sie sei insofern vorhanden, weil Blücher in Stalins Augen der Gegenspieler Woroschilows sei. Bezeichnend sei, daß er, Ljuschkow, selbst von Jeschow beauftragt worden sei, Blücher zu überwachen.

Aus diesen Gründen sei seiner Ansicht nach ein Staatsumschwung unausbleiblich. Stalin werde fallen und Molotow oder Woroschilow würden seine Nachfolger. Die Zukunft Sowjetrußlands sei düster und verhängnisvoll. Im Innern tiefgehende Unzufriedenheit, nach außen hin Isolierung. In Mittelasien wachse die nationalseparatistische Strömung. Moskau antworte mit Massenverhaftungen und mit einer verstärkten Agitation an seinen Grenzen. Das nächste Unruheziel der Moskauer Machthaber sei Mandschukuo.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(15. Fortsetzung.)

„Großer Gott . . .!"

Es schwindelte ihm eines Gedankens Länge, dann aber brach es aus dem großen Mann wie der Jubel eines beschenkten Kindes.

„Christa . . .!"

Mit einem Lächeln voll rührenden Vertrauens legte sie die Arme um seinen Hals.

„Da bin ich, Otto."

Auf beiden Armen trug er sie über die Schwelle der Tür.

* * *

Peter Helmbrecht war entgegen seiner ursprünglichen Absicht über die Weihnachtsfeiertage nicht nach Hause gefahren. Seine Besprechungen in Berlin hielten ihn länger fest, als er gedacht hatte. Nach einer Unterredung mit dem Arbeitsminister in Gegenwart eines Staatssekretärs aus dem Finanzministerium war sein Plan, die Talsperre an der von ihm vorgeschlagenen Stelle zu bauen, endgültig genehmigt worden. Er hatte eigentlich mit erheblich größeren Widerständen gerechnet, aber alle amtlichen Stellen kamen ihm mit der größten Bereitwilligkeit entgegen.

„Ja, Sie staunen über unser Tempo, lieber Baumeister," lächelte der Minister, „aber Sie dürfen zweierlei nicht vergessen. Einmal haben wir nicht mehr mit dem schwerfälligen parlamentarischen Apparat zu rechnen, das Für und Wider der Parteiengruppen fällt weg. Das ist an sich schon eine ungeheure Beschleunigung. Zum andern aber treibt uns die Notwendigkeit. Wir haben zwar viele Braunkohlen, aber wir wollen keinen Raubbau mit ihnen treiben und den Strom lieber von Ihren Talsperren erzeugen lassen. Jeder Tag, den wir gewinnen, erspart uns Geld, das sonst ins Ausland geht. Braunkohle, die wir verfeuern, um Strom zu erzeugen, können wir nicht zu Benzin verflüssigen! Also frisch ans Werk: Uebrigens . . . dieses Birkenbach ist ja Ihre Heimat, wie ich ersehen habe —"

„Ja, Exzellenz! Mein Vater ist dort Lehrer seit Jahrzehnten."

„Aha! Also nicht gerade Bauer oder sonst durch Besitz an das Land gebunden. Sonst hätte ich mich nämlich ein klein wenig gewundert, daß Sie ausgerechnet Ihre Heimat überfluten wollen," scherzte der Minister. „Was werden die Leute in Birkenbach sagen, wenn Sie mit der Neuigkeit nach Hause kommen?"

Peter zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht, Exzellenz! Ich habe bisher nur in Oedland gebaut. Da haben wir niemand wehgetan, wenn wir das Wasser stauten. Wie ich meine Landsleute kenne, wird es manchen harten Kampf geben, ehe das Wasser durch die Turbinen rauscht. Aber ich bin nicht verzagt. Schließlich wird man einsehen müssen, daß das Gemeinwohl dem Nutzen des einzelnen vorangeht!"

Der Minister sah ihn leise lächelnd an und zwinkerte ein wenig mit den Augen.

„Daß Sie Talsperren bauen können, größere, schwierigere als es die Birkenbachtalsperre sein wird, das haben Sie drüben bewiesen. Aber unterschätzen Sie unsere Bauern nicht! Sie sind harte Gegner. Und — überschätzen Sie deren Einsicht nicht! Sie haben harte Köpfe. Wer immer im Tal gelebt hat, sieht meist nicht weiter als bis zum nächsten Berg. Wir haben da so einige Erfahrungen. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf . . . gehen Sie vorher hin und machen Sie allen klar, was gespielt wird. Ich möchte unter allen Umständen Störungen irgendwelcher Art vermeiden. Das Traditionsgefühl des Bauern ist schließlich etwas . . . was wir zu respektieren haben! Sie verstehen mich?"

„Vollkommen, Exzellenz! Ich habe nun nichts anderes im Leben als diese Aufgabe."

„Schön, mein Lieber! Wissen die Leute in Birkenbach bereits von unserm Plan?"

„Seit drei Wochen wissen meine Angehörigen davon, seit vier Tagen auch der Bürgermeister. Es war nicht mehr zu umgehen."

„Na, dann werden Sie ja die Wirkung gleich bei Ihrer Rückkehr verspüren! Aber letzten Endes wollen wir ja niemand etwas stehlen. Wir zahlen anständige Preise für die Grundstücke, wer zustimmt, den siedeln wir auf den Höhen an. Die Leute machen dabei gar keinen schlechten Tausch. Also Gott befohlen, mein Lieber, und halten Sie mich unter allen Umständen auf dem laufenden. Ich kann Ihnen keine langen Briefe schreiben, aber ich bin mit größter Anteilnahme bei Ihrer Arbeit."

Damit war Peter verabschiedet, und er ging mit dem Gefühl davon, im Minister einen wohlwollenden Förderer des Werkes gefunden zu haben.

Jetzt ging's an die Arbeit. Er berief seine Mitarbeiter. In erster Linie stand ihm natürlich der Stab der „Tebag" zur Verfügung, alles erprobte Männer, auf die er sich verlassen konnte. Er hatte vollkommen freie Hand bei ihrer Auswahl, der einzige Mann, der ohne seinen Einfluß in die Bauleitung berufen wurde, war ein gewisser Cochantez, ein Mexikaner, der in den Staaten aufgewachsen war. Ihn mußte die amerikanische Finanzgruppe abschieben, weil er sich mit den Arbeitern so verfeindet hatte, daß man für sein Leben fürchtete. Entlassen konnte man ihn nicht, weil sein Vertrag noch nicht abgelaufen war, also schickte man ihn hier nach Deutschland, da war er weit vom Schuß und einen Sprengingenieur mußte Peter ja sowieso haben.

Peter sagte nichts, gab dem neuen Mitarbeiter die Hand wie allen, aber er war auch nicht gerade entzückt. Cochantez war ihm unsympathisch vom ersten Augenblick an. Er mußte die Fünfzig bald erreicht haben, sein Haar war allerdings noch kohlschwarz, doch die Augen redeten eine deutliche Sprache. Immerhin . . . er galt als tüchtiger Fachmann auf dem Gebiete der Sprengtechnik.

Die Weihnachtstage verbrachten alle gemeinsam in einem stillen Gasthaus in der Nähe des Lehrter Bahnhofs. Neben Peter hauste Mahrenholz, der Bauleiter, mit dem er drüben manche Schlacht gegen Fels und Sand geschlagen hatte, zwei und ein viertel Zentner schwer, fast zwei Meter groß, ein Kerl, der alle normalen menschlichen Maße sprengte. Er konnte ein Fünfmarkstück in der Hand zusammenrollen als wär's aus Papier. Er besaß die Stimme eines Löwen, den Magen eines Stammgastes im Münchner Hofbräu und das Herz eines Lausejungen. Das war Peters wichtigster Helfer.

Der Maschinenbautechniker war ein stiller, sehr jung aussehender Mann, unscheinbar, von sehr zurückhaltendem Wesen, man übersah ihn sehr oft. Er hieß Hans von Keller, stammte aus Litauen und hatte 1918 in den letzten drei Monaten des Krieges als Neunzehnjähriger noch ein gutes Dutzend feindlicher Flieger ins Verderben geschickt. Was in ihm steckte, verriet einzig und allein der eigenartig verhaltene Blick. Er konnte in gewissen Augenblicken verdächtig scharf aufblitzen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Neues aus aller Welt.

„Huckepack" bezwang Ozean

Das englische Huckepack-Seeflugzeug „Mercury", das im Flughafen von Foynes in Irland von dem viermotorigen Seeflugboot „Mava" in die Luft getragen wurde und dann Kurs auf Kanada nahm, hat den Atlantik glatt in 13½ Stunden überquert. Das Flugzeug erreichte Neufundland und überflog Kap Bauld in Richtung Montreal. Es handelt sich um ein Verfahren, das einen fliegenden Start schwerbeladener Maschinen ermöglicht. Die „Mercury", die auf der oberen Tragfläche der „Mava" befestigt war, wurde von ihr hoch in die Luft getragen. Dann löste der Pilot der „Mercury" die mechanische Kuppelung, und das Flugzeug verließ sein Mutterschiff.

1940 Rosenkongreß in Sangerhausen. Der Verein deutscher Rosenfreunde hat beschlossen, im Jahre 1940 seinen Kongreß in Sangerhausen durchzuführen und damit die deutsche Rosenschau zu verbinden. Die Veranstaltung soll zu einer gärtnerischen Großveranstaltung werden, wobei dem Umstand, daß 1940 keine Reichsgartenschau stattfindet, besondere Bedeutung zukommt.

Schwalbennest auf der Harke. In Friedewalde, einem Dorfe im Kreise Minden, hatte ein Bauer auf der Hausdiele die Heuharke an die Wand gehängt, und als er sie jetzt wieder gebrauchen wollte, entdeckte er das Schwalbennest, das mit viel Mühe auf der schmalen Leiste errichtet worden war. Da die Schwalben gerade ihr Brutgeschäft betreiben, blieb ihnen das Häuschen erhalten.

In der Elbe wird nach Kohlen geangelt. Ein recht seltener Zweig der Fischerei wird jetzt wieder, wie in jedem Jahre im Hochsommer, an verschiedenen Stellen der Elbe aufgenommen. Es handelt sich um die Kohlenfischerei. Von den vielen Kohlenkähnen, die die Elbe passieren, fallen im Laufe des Jahres beträchtliche Mengen in den Fluß. Die Kohlenstücke werden allmählich fast bis ans Ufer gespült, und bei Niedrigwasser kann man sie dann bequem erreichen. Aeltere Leute und Kindern wandern im Sommer an den Fluß und halten reiche Ernte in der Kohlenfischerei. Bis zu drei Zentnern beträgt mitunter die tägliche Ausbeute im Gebiet der Mittelelbe, ein schöner Zuschuß zum Winterbedarf.

Auf der Suche nach „Admiral Karpfanger". Der Hapag-Dampfer „Gera" hatte im Rahmen der Suchaktion nach dem Segelschiff „Admiral Karpfanger" den Auftrag erhalten, eine schwarze Viermastbark zu suchen, die in der Nähe der Kapverdischen Inseln gemeldet worden ist. Dampfer „Gera" hat diese Suchaktion mehrere Tage durchgeführt, ohne den Segler zu finden. Da anzunehmen ist, daß der Standort des Seglers inzwischen weiter nördlich ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihre sämtlichen über den Nordatlantik fahrenden Schiffe noch einmal angewiesen, den Namen dieses Seglers festzustellen.

Isländische Regierung besuchte Segelflugexpedition. Die deutsche Island-Segelflugexpedition 1938 wurde von den Mitgliedern der isländischen Regierung in ihrem Lager in der Nähe von Reykjavik besucht. Die drei Minister besichtigten eingehend die Flugzeuge und Geräte. Ministerpräsident Hermann Jónasson unternahm in einem doppelsitzigen Segelflugzeug der Expedition einen längeren Flug, der ihm Gelegenheit bot, sich von dem hohen Stand der deutschen Segelfliegerei zu überzeugen.

Turnen, Sport und Spiel.

Tennis Deutschland—Frankreich

Zuerst Henkel—Pétra.

Am heutigen Freitag beginnen in Berlin auf den traditionsreichen Rot-Weiß-Plätzen die Tennis-Kämpfe zwischen Deutschland und Frankreich, deren Sieger eine Woche später den Kampf um den Sieg in der Europazone des Davis-Pokals bestreitet. Die junge französische Mannschaft ist unser Gegner, und die Form, die die Franzosen bei den Meisterschaften in Hamburg an den Tag gelegt haben, läßt die Aufgabe der Deutschen als sehr schwer erscheinen. Die Auslosung ist für uns recht günstig ausgefallen. Die beiden Spitzenspieler der Mannschaften stehen sich im ersten Kampf gegenüber: Henner Henkel und Yvon Pétra. Im Anschluß daran kämpfen von Metaxa und Destremau. Am Sonnabend werden folgende Mannschaften das Doppel bestreiten: Henkel—v. Metaxa gegen Pétra—Lesueur. Die Schlußkämpfe am Sonntag sind in folgender Reihenfolge angesetzt: Pétra gegen von Metaxa und Henkel gegen Destremau.

Hochbetrieb in der Eifel

Erster Trainingstag zum Großen Preis der Rennwagen

Der erste Tag des Trainings der großen Rennwagen auf dem Nürburgring zum Großen Preis von Deutschland am kommenden Sonntag ergab manche Ueberraschung. Die Ausländer waren im Training überhaupt noch nicht vertreten. Trotzdem herrschte Hochbetrieb. Schon dieser Tage ergab die bemerkenswerte Tatsache, daß die Wagen der neuen Formel fast genau so schnell sind, wie die zweimal so starken Rennwagen des letzten Jahres. Das bewies Manfred von Brauchitsch, einer der besten Kenner dieser Rennstrecke, als er mit 9:58,1 Minuten eine Runde durchfuhr, was einem Durchschnitt von 137,3 Stundenkilometer entspricht und fast an die Rekordzeit des unvergeßlichen Bernd Rosemeyer herankommt. Die übrigen Fahrer des Stuttgarter Werkes legten sich noch Reserve auf. Lang war von ihnen mit 135 Stundenkilometer noch am schnellsten. Dann folgten Caracciola und Seaman. Der Nachwuchsfahrer Bäumer, der am Sonntag den fünften Wagen von Mercedes-Benz fährt, erreichte im Training mit dem vorjährigen Wagen eine Rundenzeit von 1:10 Minuten, die aller Anerkennung wert ist.

Auch bei der „Konkurrenz" war man schon eifrig bei der Sache. Die Männer von der Auto-Union drehten Runden um Runden. Vor allem war es der italienische Meisterfahrer Ruvolari, der sich immer besser mit dem Chemnitzer Wagen vertraut macht und auf Rundenzeiten von 10:15 Minuten kam. Die große Ueberraschung war das Erscheinen des jungen H. P. Müller, der von seinem Sturz in Reims wieder völlig hergestellt ist. Er erreichte Zeiten von 10:26 Minuten und wird demzufolge wahrscheinlich an Stelle des Schweizers Kautz den vierten Wagen der Chemnitzer steuern.

*

13. Etappe der Tour de France.

Mit der 13. Etappe von Cannes nach Digne hat die entscheidende Phase der Frankreich-Rundfahrt, die Fahrt über die Berge der Westalpen, begonnen. Allzu schlimm wurde es am Donnerstag zwar noch nicht, es ging „nur" bis etwa 1350 Meter hinauf, während am Freitag und Sonnabend bis zu 2900 Meter hohe Gipfel erklommen werden müssen. Trotzdem gab es in der Gesamtwertung hinter den noch immer vorn liegenden Vervaecke und Bartali schon recht erhebliche Verschiebungen. Für uns besonders erfreulich war die glänzende Fahrt von Weckerling, der sich erfolgreich an den Vorstößen beteiligte und in der Etappe einen sehr achtbaren 6. Platz besetzte, mit fast fünf Minuten Vorsprung vor der Hauptgruppe, in der sich die großen Kanonen wie Bartali und Vervaecke befanden. Der Etappensieg fiel an den Südfranzosen Gianello, der sich damit auf den vierten Platz der Gesamtwertung hinter Vervaecke, Bartali und M. Clemens vorgearbeitet hat. Die recht schwere Etappe forderte 5 neue Opfer, und zwar Rossi (Italien), Goutorbe (Frankreich), Alzine (Spanien), sowie die beiden Schweizer Knutti und Hehlen.

Ergebnis: 13. Etappe: Cannes—Digne, 284 Kilometer: 1. Gianello 9:19:49; 2. Goasmat (dichtauf); 3. Neuville 9:21:10; 4. Mallet; 5. Vicini (beide dichtauf; 6. Weckerling 9:22:40; 7. M. Clemens 9:23:34; 8. Fontenay 9:27:52; 9. Middelkamp 9:25:00; 10. Gallien (dichtauf); 19. Cosson; 20. Bissero; 21. Bartali; 22. Vervaecke 23. Maes alle 9:27:30); 51. Arents 9:47:15; 52. Hauswald (dichtauf); 57. Wendel 9:52:08.

Gesamtwertung: 1. Vervaecke 85:10:13; 2. Bartali 85:13:58; 3. M. Clemens 85:18:12; 4. Gianello 85:18:31; 5. Cosson 85:19:58; 6. Bissers 85:22:47; 7. Mallet 85:24:00; 8. Goasmat 85:25:17; 9. Vicini 85:25:44; 10. Disseaux 85:27:49.

Wieder Hütschler. Das vierte Rennen zur Starboot-Europameisterschaft in Kiel brachte wieder einen Sieg des deutschen Titelverteidigers von Hütschler, der sich damit in der Gesamtwertung stark nach vorn arbeiten konnte. Er ließ das italienische Boot mit Straulino sowie den Deutschen Merten hinter sich. Der bisher führende Holländer Maas kam auf den 7. Platz, hat aber gegen das italienische Boot einen Protest wegen Behinderung eingelegt, der noch nicht entschieden ist. In der Gesamtwertung führt jetzt Italien (Straulino) mit 61 Punkten von Salata-Italien (58), Maas-Holland (57) und von Hütschler-Deutschland (50).

Bücherschau.

Flucht über den Dnjestr. Ein großer Bildbericht „Deutsche Bauern in Rumänien" eröffnet das neue Heft des Daheim (Nr. 42). Er erzählt aus ihrem Leben und ihrer Geschichte und zeigt in lebendigen Bildern die wundervollen bis heute erhaltenen Trachten von Männern und Frauen. Für den Blumenfreund und -pfleger schließt sich eine lange, ausführliche Einführung in das „Geheimnis der richtigen Blumenpflege" an, umrahmt von lustigen Zeichnungen. Ein großes Kapitel Geschichte „Böhmens Vater — Erzkleinvater des Reiches" steht zwischen den beiden frischen Bildberichten „Leibesübungen auf Burg Neuhaus", ein Blick in die Reichsschule des Reichsnährstandes, und „Unter weißen Segeln" ein Tag in der Yachtschule Chiemsee des Hochseesportverbandes. Beide zeigen die deutsche Jugend bei Sport und Erholung. Ein weiterer Bildbericht „Besinnliche Weserfahrt" führt langsam den Fluß abwärts und erzählt dabei Geschichte und Geschichten aus diesem Lande. Die dritte Folge des großen Tatsachenberichtes „Unter dem Glücksstern" erzählt von der märchenhaften Laufbahn und dem schicksalsvollen Leben der einst gefeiertsten Sängerin Henriette Sontag. Zwei Erzählungen, „Der alte Heiduck" von Herbert Böhme und „Flucht über den Dnjestr" von Alfred Richter, das Sommergedicht „Nacht am Strand" von Fritz Michel und ein weiteres Kapitel des heiteren, frischen Romans „Von im Schiff" ergeben den unterhaltsamen Teil und vervollständigen mit dem umfassenden Daheim-Anzeiger ein neues, modern ausgestattetes Heft.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 23. Juli

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Die Kapelle Hanns Kallies. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekomm's!" Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das RS.-Tonkünstlerorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Fröhlich ins Wochenende. — 15.20: Laßt uns auf die Wiese gehn! — 16.00: Aus Saarbrücken (Bad Dürkheim): Froher Funk für alt und jung. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Die Dresdener Solistenvereinigung spielt. — 19.30: Reichssendung aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938: Breslau, Symbol des deutschen Ostens. — 20.10: Aus Saalfeld: Die Nacht der tausend Kerzen. Großer bunter Abend. Die Kapelle Otto Fricke und Solisten. — 22.15: Aus Frankfurt: Am Abend vor dem Großen Preis von Deutschland. Stimmungsbilder aus Adenau. — 22.30: Aus Saalfeld: Tanz in der Sommernacht. Otto Fricke spielt mit seiner Kapelle zum Tanz auf. — 24.00 bis 3.00: Aus Gleiwitz: Nachtmusik. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 23. Juli.

5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt. Frühmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Breslau. — 6.30: Aus Breslau: Frühmusik. Das Hans-Joachim-Fierke-Quintett. — 9.40: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik am Mittag. Das Stabsmusikkorps des Luftwaffenkommandos in Ostpreußen. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Buntes Wochenende. (Industrieschallplatten und Aufnahmen.) — Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: Vom Frohsinn bis zum Uebermut. Ein vergnügtes Unterhaltungskonzert. — 18.00: Musikalische Kurzweil. — 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten. — 19.00: Sang und Klang. (Industrieschallplatten.) — 19.30: Reichssendung. Aus Breslau: „Breslau, Symbol des deutschen Ostens." — 20.10: Liebesfreude und Liebesleid. Rundfunkfantasie um das alte und ewig neue Thema. Der Kammerchor und das Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 23.00: Aus Danzig: Tanzmusik. Die Kapelle Hilden-Arnold. — Dazwischen: Berichte vom Internationalen Tanzturnier um die Weltmeisterschaft der Amateure. — 24.00 bis 2.00: Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Kapelle Egon Kaiser, das Walter-Raatzke-Quintett.

(16. Fortsetzung.)

Der Humor war in diesem Kleeblatt durch den Geologen Stephanie vertreten, der zwar in Wien geboren, aber in Hannover aufgewachsen war. Nun pendelte er je nach Lust und Laune zwischen Wiener Gemütlichkeit und dem nüchternen Preußentum Hannovers.

„Außerdem ist der Kerl dauernd auf der Weiberjagd!" knurrte Mahrenholz und schlug vor, ihn nur unter Bewachung auf die Straße zu lassen. Die beiden liebten sich und warfen sich deshalb Grobheiten an die Köpfe, wo sie es nur konnten.

„Natürlich, ich bitte euch, wenn man ein so ausgewachsenes Elefantenküken ist wie du, Mahrenholz, da laufen ja die Mädel beim bloßen Anblick davon!"

Peter hatte dann oft Mühe, die beiden zum Thema zurückzubringen. Und das einzige Thema dieser Tage war: die Sperre. Die Männer vergaßen, daß draußen Weihnachten war, sie vergaßen das Gasthaus, alles blieb zurück hinter der gemeinsamen Aufgabe. Die Pläne wurden in allen Einzelheiten noch einmal durchgesprochen, dabei konnte jeder der vier Mitarbeiter seinen Arbeitsanteil übersehen und planen, welche Aufgaben sich für ihn daraus ergaben.

Getrennt marschieren — vereint schlagen!

Das war die Losung. Sie bauten nach den Zeichnungen Peters und den in aller Stille vorgenommenen geologischen Untersuchungen Stephanies ein Modell der Sperre, das alles bis ins einzelne festlegte. Die größte Schwierigkeit machte die Ableitung des Birkenbaches während der Bauzeit. Man überlegte hin und her, aber es blieb kaum ein anderer Ausweg, als den Bach quer durch den Fels zu leiten ins Nachbartal, also einen Stollen zu sprengen.

„Ihre Aufgabe, Cochantez, wird also wahrscheinlich größer, als wir es ursprünglich angenommen haben. Aber es gibt nur diesen Weg!" schloß Peter.

Cochantez schien höchst befriedigt zu sein, er überbot sich in Lobsprüchen auf die Intelligenz und das Genie des Herrn Helmbrecht und mehrmals versicherte er, glücklich zu sein, unter einem so hervorragenden Mann arbeiten zu dürfen.

Mahrenholz machte bei diesem Ausbruch südlichen Temperamentes ein dämliches Gesicht und hatte schon eine anzügliche Grobheit auf der Zunge, aber Stephanie, sein vielgeliebter und bestgehaßter Busenfreund versetzte ihm unter dem Tisch noch rechtzeitig einen sanften Tritt auf die Hühneraugen.

„Na ja, is gut, Jungs. Dann wären wir also fertig, Helmbrecht, was?"

„Ich meine . . . ja!"

„Gott sei Dank! Ich hab einen Hunger zum Umfallen. Sagt mal, Weihnachten muß doch auch bald sein. Ich hab da so 'ne lütte Deern in Hamburg, die wollte mal immer was Besondres, so was extra Vornehmes für unters Kleid anzuziehen . . ."

„Mahrenholz! Heute ist der sechsundzwanzigste! Weihnachten ist vorbei!"

„Vorbei . . .? Na, das ist doch . . .! Da ist's eben Essig mit dem Geschenk. Auch gut. Wie einem die Zeit so zwischen Daumen und Zeigefinger davonrennt! Oder, 'n Eisbein . . . aber Sonderanfertigung, wenn ich bitten darf! Ihre Normalration hab ich als Schuljunge schon zweimal aufessen können! Prost, Baumeister! Die Sperre soll versaufen wie mein Riesendurst!"

Am andern Morgen gingen sie auseinander. Trefftag und Beginn der Arbeit war auf den 20. Februar festgesetzt.

Peter aber ging nun daran, sein schwerstes Stück Arbeit zu bewältigen. Er fuhr heim, um den Birkenbachern zu erklären, weshalb er ihnen die Heimat nehmen mußte.

* * *

Den ersten Eindruck, den die Nachricht vom Bau der Sperre im Tal auslöste, bekam Peter zu spüren, ehe er ganz daheim war. Hinter den ersten Häusern Birkenbachs sauste ein Steinhagel gegen seinen Wagen. Der Lack splitterte, die Windschutzscheibe ging in tausend Stücke, und dumpf polterte es gegen die Karosserie. „Verdammt und zugenäht!"

Mit einem Ruck stand der Wagen. Peter sprang heraus, aber von den hinterlistigen Burschen war natürlich nichts mehr zu sehen, nur Döpgens-Opa, ein halb kindischer Greis stand lächelnd vor der Tür.

„Das war deutlich!" dachte er im Weiterfahren. „Ich werde der Bande zeigen müssen, daß ich auch Haare auf den Zähnen habe!"

„Das war die erste Schlacht, nicht wahr?!" begrüßte ihn der Vater und wies auf den beschädigten Wagen. Lächelnd nickte Peter.

„Stimmt. Es geht langsam los. Mein Brief an Dorendorf hat den Stein ins Rollen gebracht."

„Geb's Gott, daß er dich nicht erschlägt!"

„Wie meinst du das? Traust du mir so wenig zu?"

„Den kleinen Steinen, mit denen sie heute deinen Wagen beworfen haben, werden die großen folgen. Ich habe Sorge um dich, mein Junge!"

„Ich nicht!" lachte Peter. „Da sei ganz ruhig. Ich weiß mich meiner Haut zu wehren. Viel wichtiger ist es jetzt, den Leuten klarzumachen, daß der Bau der Sperre nötig und nützlich ist. Mitte Februar fangen wir an. Das sind noch knapp sechs Wochen!"

„Hast du dir das auch recht bedacht, Peter? Ist's nicht nur Trotz gegen das Schicksal, das dir einen Wunsch verweigerte, daß du dich nun in eine Arbeit stürzt, ganz gleich, ob sie ihre tiefste, innere Berechtigung hat?"

„Mich bewegen keinerlei persönliche Gründe. Wenn es an die Arbeit geht, hat alles andere zu schweigen."

Das klang kurz und abweisend. Aber Kantor Helmbrecht war nun einmal nicht der Mann, der einem Ding, einer Sache oder auch einem Gedanken aus dem Wege ging, ehe nicht alles übersichtlich war.

„Du mußt klar sehen, du mußt auch rein vor dir selbst dastehen, Peter!" begann er wieder. „Wir brauchen keine Namen zu nennen. Aber ich weiß, wie es um dich steht. Trägst du von diesem Groll auch nichts in dein Werk?"

„Nein, Vater!" atmete Peter nach einer Weile des Besinnens auf. „Gott sei Dank . . . nein! Ich habe mich geprüft und mein Herz für rein und sauber befunden. Es lebt nur der heilige Wille zum Werk in mir, nur der, nichts anderes. Ich will etwas schaffen, was meinem Volke dient und nach Jahrhunderten einmal Kunde gibt von einem Geschlecht, das mit seiner Arbeit daranging, sich sein Vaterland neu zu zimmern. Und diene ich nicht auch meiner Heimat? Wie oft hast du uns, als ich noch dein Schüler war da unten in der Schulstube, wie oft hast du uns Jungen und Mädels erzählt vom Birkenbach, der zur Zeit der Schneeschmelze zum reißenden Tier wurde und weiter talabwärts Menschen, Vieh und Häuser mit sich nahm? Weißt du das noch?"

Kantor Helmbrecht nickte. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Lies Lach und Rate

Eine Anekdote wird von Otto von Bismarck erzählt, da er auf einer Gesellschaft mit Richard Wagner zusammentraf. Richard Wagner, der dazumal noch sehr umstritten war, sprach in Gegenwart höhergestellter Persönlichkeiten zumeist in recht überheblichen Worten. Er spielte nun während des Gesprächs mit Bismarck auf den Wunsch vieler Berliner an, die eine Uebersiedlung Richard Wagners nach dort anstrebten. Er wünschte sich wohl einen gleichermaßen schmeichelnden Vorschlag aus dem Munde des Fürsten zu hören und sagte deshalb: „Es erregt mein Bedauern, daß es mir leider nicht vergönnt ist, in ein und derselben Stadt mit dem bedeutendsten Staatsmann des Jahrhunderts zusammenleben zu dürfen."

Bismarck merkte sogleich, worauf Wagner hinauswollte. Er hielt das Verhalten des Komponisten für Eigenliebe und für eine Herausforderung zu einer Anerkennungs-Aeußerung, fühlte sich abgestoßen und antwortete kurz und schlagfertig: „Dieser Mißstand erregt auch mein Bedauern in hohem Maße, doch wird wohl über kurz oder lang keine Abhilfe zu schaffen sein. Ich wenigstens sehe keinerlei Aussichten, daß man mich nach Bayreuth versetzt."

*

Der Schauspieler Vogel gastierte in Königsberg und soll dem Publiko daselbst sehr gefallen haben, mit den Kritikern aber und mit der Direktion hatte er viel zu schaffen. Man erzählt, daß ihm die Direktion verbot, zu improvisieren. Vogel, der jede Widerspenstigkeit haßte, fügte sich in diesen Befehl: als aber einem Pferde, das man bei der Darstellung eines Stücks auf die Bühne gebracht hatte, zur großen Bestürzung des Publikums auf offener Szene etwas Menschliches passierte, wandte er sich plötzlich, indem er die Rede unterbrach, zu dem Pferde und sprach: „Hat dir die Direktion nicht verboten, zu improvisieren?" — Worüber selbst die Direktion gelacht haben soll.

*

Edison hatte einen Assistenten, der ihm einmal half, eine elektrische Miniaturanlage zu bauen. Der Mann war von der Rolle, die er bei dieser Arbeit gespielt hatte, so begeistert, daß er stolz lächelnd zu Edison sagte:

„Mr. Edison, nachdem ich so mit Ihnen gearbeitet habe, glaube ich, daß ich allein eine elektrische Anlage bauen kann."

„Glauben Sie?" sagte Edison ruhig.

„Ja, ich glaube, ich könnte es" antwortete der junge Mensch. „Da ist nur eine Sache, die mir Kopfzerbrechen macht."

„Und was ist das?" fragte Edison.

„Ich begreife nicht ganz, wie Sie das Schmieröl die Drähte entlang bekommen."

*

Pinnebergs standen eines Abends auf dem Balkon des Strandhotels, wo sie in der Sommerfrische weilten, und mußten mit anhören, was ein junges Paar unten im Garten miteinander sprach. Schließlich flüsterte Frau Pinneberg ihrem Manne zu:

„Ich glaube, Emil, er will ihr einen Heiratsantrag machen — pfeife doch mal, damit er gewarnt ist!"

„Wieso käme ich dazu?" knurrte der Gatte, „bei mir hat auch keiner gepfiffen!"

*

Zu Lessing kam einst ein junger Schriftsteller, gab sehr selbstbewußte Ansichten über ein gerade erschienenes Buch zum besten und fragte schließlich: „Soll ich, um Ihnen Ihre kostbare Zeit nicht zu schmälern, meine Ausführungen etwas beschränken?"

„Ich finde, Sie sind schon beschränkt genug", antwortete Lessing und ging davon.

*

Das schlechte Beispiel.

Marc Aurelio M

Handlungsreisender Engelmann saß in dem kleinen Provinzhotel und genoß seinen Morgenkaffee.

„Ober!" rief er plötzlich ärgerlich. „Was sind denn das hier für schwarze Punkte in der Milch?"

„Ich weiß es nicht, mein Herr", antwortete der Kellner zögernd, „sollten das etwa solche Vitamine sein, von denen die Aerzte immer sprechen?"

*

„Es gibt drei Dinge in dieser Welt, auf die die meisten Menschen nicht vorbereitet sind!"

„Was mögen das wohl für drei Dinge sein?"

„Drillinge!"

*

„Sagen Sie, Doktor, Ihre Schwester und Sie sind doch wohl Zwillinge?"

„Waren es — als Kinder. Heute ist sie fünf Jahre jünger als ich — —."

*

Wachtmeister Müller und Wachtmeister Schulze unterhalten sich über ihre Pistolen.

„Meine hat eine ganz ungeheure Durchschlagskraft", sagt Müller.

„Aber meine erst", prahlt Schulze, „als ich noch in Stettin war, habe ich einmal aus Versehen in den Erdboden geschossen. Was soll ich dir sagen, — vierzehn Tage später las ich in einer New Yorker Zeitung, daß der Schuß dort auf der Straße einen Hund verletzt hat."

*

„Hilde sagt, sie ist kolossal in ihr neues Auto verliebt!"

„So, also wieder ein Fall, wo ein Mann durch die Maschine ersetzt wird!"

*

„Papa, wenn ich hier drehe, was kriege ich da?"

„Königswusterhausen."

„Und hier?"

„Oslo, mein Junge."

„Und hier?"

„Wien."

„Und hier?"

„Ein paar hinter die Ohren."

*

„Zurück", rief der Feuerwehrmann, „weiter dürfen Sie nicht heran."

„Aber ich bin doch Berichterstatter."

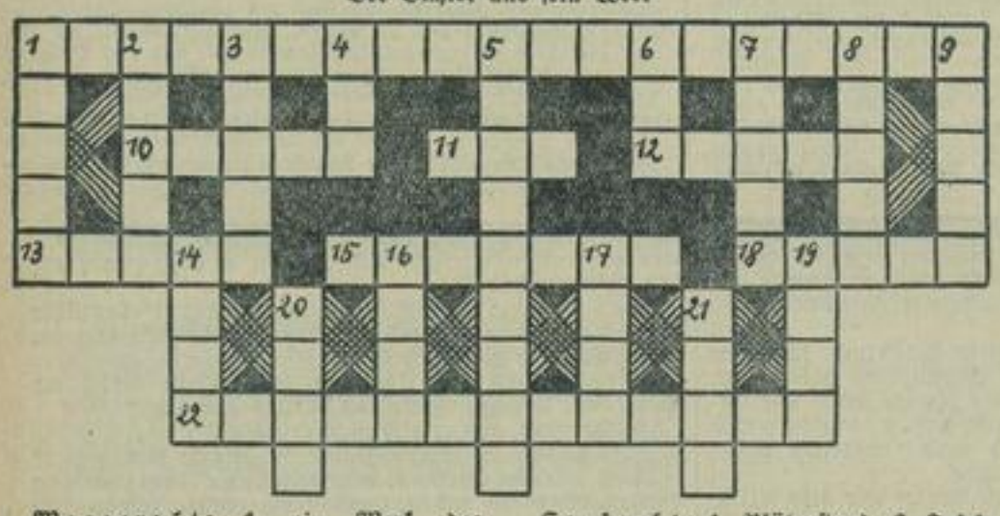
„Schon gut! Das können Sie ebensogut alles morgen in der Zeitung lesen."

*

„Ellen, hast du je einen Mann vor mir geliebt?"

„Nein, Tom! Ich habe oftmals Männer geschätzt wegen ihres Mutes, ihrer Stärke, ihrer Schönheit, ihrer Intelligenz und ihrer Tüchtigkeit, aber bei dir ist es nur Liebe, Tom, nichts als Liebe!"

Der Dichter und sein Werk



Waagerecht: 1. ein Werk des unter 22 waagerecht gesuchten Dichters, 10. Körperorgan, 11. Knecht, 12. militärischer Ehrengruß durch Schüsse, 13. Schmelz, 15. Insel an der Westküste Afrikas, 18. Einbringen der Frucht, 22. ein bekannter deutscher Dichter, Romantiker.

Senkrecht: 1. Blütenstand, 2. Inselgruppe in der Südsee, 3. Drahtstift, 4. Gutschein, 5. ostfriesische Insel, 6. Artikel, 7. Sumpfhuhn, 8. Himmelsrichtung, 9. Körperorgan, 14. weibl. Vorname, 16. kleinstes Teilchen, 17. Stadt an der Düna, 19. Teil des Gedichts, 20. Zahl, 21. Stadt am Rhein.

Es hängt alles von dir selber ab

Aus den Silben:
al — ar — ba — be — ben — ber — ber
bei — des — di — e — en — erd — hard
heim — i — i — ne — ni — nim — re
ren — sar — sent — so — tan — tre — wi
sind zehn Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Wildrind
2. Wetterkartenlinien
3. Naturerscheinung
4. pfälzische Weinstadt an der Haardt
5. weiblicher Vorname
6. männlicher Vorname
7. Insel im Mittelländischen Meer
8. deutscher Dichter
9. Söller, Vorbau
10. Weinrückstand

Die Erinnerung im Leben

bo eid tize huca geigennsloh,
eid rinne grun weteich ein;
sal nie richtel roggenbene
hetts sau brüten klowen eis.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Der Weg des Helden

acheunter	chderheld	ergroßens
igkeitenu	inderbeha	mbildets
adgehorsa	uptungein	widerwärt

Wenn die Kästchen richtig aneinandergereiht werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Zwei Lösungen

Das Schlüsselwort lautet:
1 2 3 4 5 6 7 = Raubtier

I.
1 2 3 = männlicher Vorname
2 6 1 = Märchenwesen
3 7 2 = Gedichtart
4 3 1 = Ort der Erde
5 1 2 = englisches Bier
6 5 7 = Teil des Wagens
7 2 6 = Artikel

II.
1 3 6 7 = englischer Adelstitel
2 6 7 2 = Planet
3 7 2 6 = deutscher Fluß
4 3 6 2 = Hautöffnung
5 1 3 2 = Heilpflanze
6 2 5 1 = soviel wie wirklich, tatsächlich
7 3 6 5 = weiblicher Vorname

Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben die Anfangsbuchstaben, jedesmal von oben nach unten gelesen, das zu erratende Raubtier.

Etwas Gegenteiliges

A.

B.

Die Buchstaben:
a — a — b — d — e — e — e — g — l
l — m — n — o — r — r — r — t — t
u — z
sind zweimal in die Figur des Doppelrätsels einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:

A.
1. Entfernungsbegriff
2. Edelmetall
3. Teilzahlungsbetrag
4. weiblicher Vorname
5. Stadt in der Schweiz

1. Entfernungsbegriff
2. männlicher Vorname
3. deutscher Fluß
4. Festung an der Mosel
5. Vogel

Auflösungen aus voriger Nummer

Der Maler und sein Werk

Waagerecht: 1. Adolf von Menzel, 7. Flö(oe)tenkonzert, 8. Rum, 9. Ast, 10. Hai, 11. Uri, 14. Frosch, 15. Donner.

Senkrecht: 1. Aufruhr, 2. Ozon, 3. Fetisch, 4. Einhard, 5. Ziel, 6. Laterne, 12. Ase, 13. Inn.

Auch das Kleinste ist von Bedeutung!

1. Australien, 2. Ukelei, 3. Chile, 4. Hannibal, 5. Ebene, 6. Innung, 7. Nashorn, 8. Hochofen, 9. Achse, 10. Alabaster, 11. Ratibor, 12. Hotel, 13. Adele, 14. Tonne. — Das Sprichwort lautet: Auch ein Haar hat seinen Schatten.

Im alten Rom

G E N U A
L
A R B E R
D
I R E N E
A
T U R I N
O
R I E S A

Norwegische Inselgruppe in der Mitte gekreuzt

S P I T Z B E R G E N
A K R O P O L I S
S E M M E R I N G
S A T I N A B E R G
A K R O P O L I S
S E M M E R I N G

Ueber die Liebe

Das Sprichwort lautet:
Die Liebe nur allein ist Leben!
Kannst du dein Herz der Liebe weihn,
So hat dir Gott genug gegeben —
Heil dir! Die ganze Welt ist dein.

Belohnte Tugend

Das Sprichwort lautet:
Die Ehre ist der Lohn der Tugend.

Die geheimnisvolle Visitenkarte

Karl Armin Kimmisso ist Kriminalkommissar.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Welchen Urlaub erhalten Jugendliche?

Der Erlaß des Jugendschutzgesetzes vom 30. April d. J. trägt in der Urlaubsfrage der Jugendlichen einer allgemeinen Entwicklung Rechnung. Durch die Vorarbeit der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend erklärte sich bereits in den vergangenen Jahren der Großteil aller Betriebsführer, über den tariflichen Urlaubsanspruch hinaus, bereit, den Jugendlichen aus biologischen Gründen einen mehrwöchigen Urlaub zu gewähren. So kamen zum Beispiel im Kreis Dresden allein 70 Prozent der Betriebe der Urlaubsforderung der Hitlerjugend nach und gewährten ihren Jugendlichen bei Fortzahlung der Erziehungsbeihilfe bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 18 Werktage, bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 15 Werktage, bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Werktage Urlaub. Der Verschickung der Jugendlichen in die Sommerlager standen ebenfalls keine Schwierigkeiten entgegen, weil in den meisten Fällen die Jugendlichen den dafür notwendigen 18tägigen Urlaub erhielten. Besonders hervorzuheben ist noch, daß 60 Prozent dieser Betriebe den Jugendlichen, deren Eltern finanziell schlecht gestellt waren, geldliche Lagerzuschüsse in Höhe bis zu 35.— RM. gewährten.

Die durch das Jugendschutzgesetz nunmehr für alle Betriebe verbindliche Urlaubsregelung, nach der Jugendliche unter 16 Jahren 15 Arbeitstage und Jugendliche über 16 Jahre 12 Arbeitstage Urlaub erhalten, stellt demnach nur eine Mindestregelung dar, der auch der wirtschaftlich nicht allzu leistungsfähige Betrieb nachkommen kann. Als Maßstab können die kleinen Handwerksbetriebe angesehen werden. Noch auch hier konnte die Feststellung gemacht werden, daß gerade die Handwerksmeister, da sie mehr und mehr den Wert der Sommerlagererziehung der Jugend erkennen, alle Schwierigkeiten einer mehrwöchigen Urlaubsgewährung im Sommerhalbjahr zu überwinden versuchen.

Besonderes Augenmerk ist noch den tariflichen Urlaubsregelungen zu widmen. Da das Gesetz eine Mindestregelung darstellt, ist in den Fällen, wo durch den Tarif eine höhere Urlaubsregelung vorgesehen ist, der Tarif gültig.

Die Sorge um die Gesunderhaltung des Nachwuchses war die Triebfeder zum Erlaß des Jugendschutzgesetzes. In den Sommerlagern der Hitlerjugend und den Freizeitlagern des BDM. soll die gesamte deutsche Jugend bei Sport und Spiel, in Licht, Luft und Sonne neuen Auftrieb für die Alltagsarbeit erhalten. Es bleibt weiterhin dem Verantwortungsgefühl der für die Beschäftigung von Jugendlichen zuständigen Meistern und Betriebsführern überlassen, auch weiterhin darauf hinzuwirken, daß alle Jugendlichen, und besonders auch die unorganisierten, diesen Sommerlageraufenthalt, der für eine planmäßige und sinnvolle Urlaubsgestaltung im nationalsozialistischen Sinne Gewähr bietet, dem Verbummeln auf der Straße vorziehen.

Wenn nunmehr noch festzustellen ist, daß in immer stärkerem Maß die Betriebsführerschaft von der Erkenntnis durchdrungen wird, daß in der Errichtung der Sommerlager der nationalsozialistische Staat eine in der Welt beispiellose Einrichtung geschaffen hat, so wird man auch einer sich daraus ergebenden Naturnotwendigkeit Rechnung tragen, in weitaus stärkerem Maße als bisher auch den über 18jährigen HJ.- und DJ.-Führer, sowie den BDM.-Führerinnen den 18tägigen Urlaub zu gewähren, damit sie gerade die in der Urlaubszeit besonders notwendige Führung und Betreuung ihrer Jugendlichen vornehmen können.

Meißner HJ. fährt ins Ausland.

Der Reichsjugendführer hat das Jahr 1938 zum Jahre der Verständigung erklärt. Die beste Verständigungsarbeit kann aber nur durch gegenseitiges Kennenlernen und Achten der Jugendorganisationen anderer Länder geleistet werden. Deshalb werden dieses Jahr in erhöhtem Maße Fahrten ins Ausland unternommen.

Die Meißner Hitlerjungen konnten sich zu fünf verschiedenen Fahrten melden. Den meisten Anklang hat die Fahrt nach Belgien gefunden, die im Rahmen der Rheinlandfahrt durchgeführt wird. So werden Anfang August Meißner Hitlerjungen in Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge, Ostende und Westende weilen. Anschließend werden sie über die bekannten Schlachtfelder von Langemarck, Ypern, Mecheln und des Kemmelberges marschieren.

Auch die anderen Auslandsfahrten werden vom Bann Meißen beschickt. Ende Juli gehts nach Polen (Posen, Thorn, Warschau), Anfang August nach Rumänien, Mitte August nach Schweden und im Oktober nach Jugoslawien und Ungarn.

Johanniswedel. Johanniswedel oder Geißbart (Aruncus silvester Kost.) ist die schönste Schmuckstaude unserer feuchten Schlucht- und Talhangwälder. Die hohe Pflanze mit ihren großen, reich zerteilten Blättern und mit ihren elfenbeinfarbenen, dicht beieinanderhängenden Blütenähren, die besonders an feisigen Gehängen einem kleinen Wasserfall nicht unähnlich sehen, ist jedem Naturfreund bekannt und wird von Sonntagswanderern oft ein großer Strauß mit nach Hause genommen. Um einer Ausrottung der schönen Pflanze vorzubeugen, ist das Sammeln der Blütenstände gesetzlich verboten. Man lasse daher auch den Johanniswedel in der freien Natur stehen und gönne auch den nachher kommenden Wanderern noch die Freude seines Anblickes.

Achtet auf die Disteln! Nach der Polizeiverordnung vom 25. Mai 1910 sind die Eigentümer, Nutznießer und Bewirtschafter von Grundstücken verpflichtet, die Ackerdistel und andere schädliche Distelarten, soweit sie ohne Beschädigung des Pflanzenbestandes zugängig sind, rechtzeitig zu vertilgen, so daß die Disteln nicht in größerer Anzahl aufblühen und Samen bilden können. Zuwiderhandelnde haben Bestrafung zu gewärtigen. Die Disteln sind zweckmäßig in folgender Weise zu vertilgen: Die Distelköpfe sind vor der Reife der Samen abzuschneiden und zu beseitigen. Durch andauerndes Abmähen oder Abschneiden der Pflanzenteile oberhalb des Bodens werden die Pflanzen so geschwächt, daß sie allmählich zugrunde gehen. Auch wiederholtes Ausstechen und Vernichten der Wurzeln in einer Tiefe von mindestens 25—30 Zentimeter führt zu diesem Erfolg, und zwar geschieht das am besten nach Regengüssen, wenn der Boden aufgeweicht ist. Man bedient sich hierbei der Distelzange, des Spatens oder langer Messer. Bei stark mit Disteln bewachsenem Land ist tiefes Umpflügen oder Umgraben und sorgfältiges Auslesen der Wurzelstückchen notwendig. Es empfiehlt sich, alle Sämereien vor der Aussaat auf das Vorhandensein von Distelsamen zu untersuchen.

Leichte Besserung

im Befinden des Reichsstatthalters

Das Gaupressеamt meldet aus Radiumbad Oberschlema: Ueber das Befinden des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann gaben die Aerzte Donnerstag mittag folgenden Bericht heraus:

„Im Befinden des Reichsstatthalters ist eine leichte Besserung zu verzeichnen; die Herzunregelmäßigkeiten sind nicht mehr aufgetreten. Hochrein, Litzner, Naschig."

Der Bericht vom Freitag vormittag:

„Im Befinden des Reichsstatthalters ist seit gestern keine Veränderung zu verzeichnen. Der Zustand ist zufriedenstellend. Komplikationen sind nicht eingetreten.

Hochrein, Litzner, Naschig."

Wem gehören die Möbel aus Ehestandsdarlehen? Wenn junge Eheleute bei der Eheschließung mit Mitteln des Mannes oder der Frau Einrichtungsgegenstände erwerben, dann gibt die Herkunft der Mittel grundsätzlich die Antwort auf die Frage, wer das Eigentum an diesen Sachen erwirbt. Einrichtungsgegenstände, die während der Ehe aus dem Einkommen des Mannes angeschafft werden, werden beim sogenannten Güterstand und bei der Gütertrennung Alleineigentum des Mannes. Die Frage nun, wer das Eigentum an den Sachen erwirbt, die mit Mitteln des Ehestandsdarlehens angeschafft werden, untersucht in der juristischen Wochenschrift Gerichtsassessor Dr. Freund. Das Gesetz sage, daß das Ehestandsdarlehen an den Ehemann gegeben werde, im Falle der Gütertrennung an beide Ehegatten die Hälfte. Schon hieraus werde deutlich, daß der Gesetzgeber nicht den Ehemann als allein berechtigten Nehmer betrachte. Umgekehrt könne es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Frau das Ehestandsdarlehen nicht etwa für sich allein als eine Art „staatlicher Mitgift" erhält. Den Staat interessiere nicht der eine oder andere Ehegatte, sondern die Ehe. Zusammenfassend stellt der Referent fest, daß bei gesetzlichem Güterstand an den mit Ehestandsdarlehen angeschafften Sachen ein Miteigentum der Eheleute nach Bruchteilen besteht, bei den Gütergemeinschaften dagegen ein Gesamthandseigentum. Daraus ergäben sich alle materiellen Folgerungen.

Steinbach bei Mohorn. Gesegnetes Alter. Am 22. Juli vollendete Privatag Fritz Valentin sein 90. Lebensjahr. Der alte Herr, der jahrzehntelang in Graz tätig war, ist ein begeisterter und begeisternder Verehrer unseres Führers. Wir entbieten herzliche Glückwünsche.

Erfassung des Geburtsjahrganges 1910

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Der Aufruf erfolgt örtlich durch öffentliche Bekanntmachungen. Vielfach sind durch örtliche Vereinbarungen die militärärztlichen Untersuchungen und das Erfassungsverfahren zu einem Verfahren vereinigt worden. Da sich dies namentlich in den Städten bewährt hat, ist der Minister damit einverstanden, daß auch in diesem Falle so verfahren wird.

Auf Grund der Verordnung vom Februar d. J. erfolgt weiterhin in der gleichen Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offizierrang durch die polizeilichen Meldebehörden. Die Erfassung erstreckt sich auf ehemals aktive Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offizierrang, die aus der Reichswehr oder der alten Wehrmacht entlassen wurden, ferner auf ehemalige Offiziere des Beurlaubtenstandes der alten Wehrmacht sowie auf die ehemaligen Feldbeamten im Offizierrang der alten Wehrmacht. Ausgenommen von dieser Erfassung sind Wehrpflichtige im Range eines Generalmajors oder einem höheren Rang, ferner Wehrpflichtige, die das 65. Lebensjahr vollendet haben und Wehrpflichtige, die im Besitz eines Wehrpasses der neuen Wehrmacht sind.

Vormarsch auch im Südwesten.

DNB. Bilbao, 22. Juli. Der am Mittwoch begonnene nationalspanische Vormarsch an der Estremadura-Front konnte auch am Donnerstag fortgesetzt werden. An den Abschnitten Puente Arzobispo und Logrozan wurden bedeutende Fortschritte erzielt. Der feindliche Widerstand war überraschend gering.

An der Saguntt-Front halten die Heeresabteilungen Varela und Aranda die am Mittwoch eingekreisten Gebiete gesäubert und ihre Stellungen wesentlich verbessert.

Salamanca, 22. Juli. An der Saguntt-Front konnten, wie der nationale Heeresbericht meldet, die Stellungen weiter vorverlegt werden. Die Ortschaften Higuera und Benasar wurden besetzt. Im Abschnitt Fenzara wurde der Ort Argelita erobert. An der Estremadura-Front im Abschnitt Puente del Arzobispo eroberten die Nationalen wichtige Uferstellungen am Guadiana-Fluß und rückten 10 Kilometer weit vor. Besetzt wurden die Ortschaften Orellana und Navalvillar de Pela, wobei reiche Beute gemacht wurde. Der Feind verlor über 250 Tote. Auch südlich davon, im Abschnitt Meseguera, wurden weitere Fortschritte erzielt.

Japanisch-sowjetrussische Verhandlungen.

Tokio, 22. Juli. Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab eine Erklärung ab zur Unterredung des japanischen Botschafters Shigemitsu mit Litwinow am Donnerstag. Shigemitsu habe in Moskau eine Kompromißlösung dahingehend vorgeschlagen, daß Moskau den Status quo wieder herstellen solle. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, über die Grenzfrage zu verhandeln. Gleichzeitig habe der Botschafter erneut wegen der Erschießung des japanischen Gendarmen protestiert. Litwinow habe sowohl den japanischen Vorschlag als auch den Protest rundweg zurückgewiesen.

Auf die Frage, ob Shigemitsu erklärt habe, daß Japan zur Anwendung von Gewaltmitteln bereit sei, betonte der Sprecher, daß Shigemitsu niemals solche Worte gebraucht habe. Ueber die künftigen Schritte Japans befragt, erklärte der Sprecher, daß bisher die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft seien. Man müsse in Verhandlungen mit Moskau Geduld haben. Wie früher betont, müsse Japan selbstverständlich bereit sein, notfalls Gegenmaßnahmen zu treffen.

Kirchennachrichten

für den 6. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. 10 Predigtg. (Pf. Probst-Grumbach).
Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufen.
Kesselsdorf. 9 Predigt u. Abendmahl (Strung-Freital). 2 Uhr Taufen.
Unkersdorf. ½10 Predigtgottesdienst, anschl. Kinderg.
Weistropp. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Röhrsdorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Sora. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag: Mädchen.
Herzogswalde. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenstein. ½10 Uhr Predigtgottesdienst.
Tanneberg. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Burkhardswalde. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Limbach. ½10 Uhr Predigtgottesdienst. ¾11 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 23. Juli: Westlicher bis südwestlicher Wind, zeitweise abnehmende Bewölkung, und nur noch vereinzelt geringer Niederschlag, etwas wärmer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Ungarische Ferienkinder in Sachsen

Im Austausch gegen 50 sächsische NSV.-Ferienkinder, die einige herrliche Wochen am sonnigen ungarischen Plattensee verbringen werden, trafen Donnerstag vormittag 50 ungarische Kinder auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein, um von dort nach dem NSV.-Erholungheim Gohrisch im Sächsischen Felsengebirge weiterzureisen.

Dresden. Nächtlichen Einbrecher wiedererkannt. In der Nacht zum Donnerstag war von einem Unbekannten ein Einbruch in eine Gaststätte auf der Meißner Landstraße versucht worden, der aber mißglückte. Der Mann war von dem Bierausgeber Wunsch von einem Fenster aus beobachtet worden. Als Wunsch am Donnerstagnachmittag an den Elbwiesen spazieren ging, erkannte er in einem sich an der Elbe waschenden Mann den nächtlichen Besucher wieder. Er trat auf den Unbekannten zu, der plötzlich in die Elbe sprang und an das andere Ufer zu schwimmen versuchte. Wunsch lief nach einem Kahn, um die Verfolgung aufzunehmen. Der Unbekannte schien aber angenommen zu haben, daß sein Verfolger sich entferne, denn er schwamm wieder zurück. Plötzlich verließen ihn die Kräfte, und er ging an einer tieferen Stelle nahe am Ufer unter. Auf seine Hilferufe hielt ihm Wunsch eine Stange hin, mit deren Hilfe sich der Mann an Land rettete. Inzwischen war die Polizei verständigt worden, die den Unbekannten festnahm. Auf der Wache entdeckte man, daß der Verhaftete unter seinem Anzug Sträflingskleidung trug. Daraufhin gestand der Mann namens Denker, daß er aus dem Gefangenenlager Roßlau bei Dessau, wo er noch zwei Jahre zu verbüßen hat, entwichen sei. Er wurde vorläufig ins Dresdner Gefangenenhaus eingeliefert.

Dresden. Durchausströmendes Gas getötet. In einer Küche im Grundstück Königsbrücker Straße wurde eine 56 Jahre alte Frau von ihrem Ehemann gasvergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Beim Kochen war die Gasflamme verlöscht, und das unbemerkt ausströmende Gas hatte die Frau getötet.

Cunewalde (Oberl.). Das Aufzugsseil riß. Die Besitzerin der „Schiefermühle" in Halbendorf (Gebirge), Frau Anna Rößler, wurde, als sie mit dem Aufziehen von Getreidesäcken beschäftigt war, von einem schweren Unfall betroffen. Das Seil des Aufzuges riß plötzlich und stürzte mitsamt einem Getreidesack auf die Müllerin. Frau Rößler fiel etwa drei Meter tief ab und erlitt schwere Kopfverletzungen. Außerdem wurde ihr mehrfach die Wirbelsäule gebrochen. Die Verunglückte wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Reichenau (Oberl.). Fröhliche Erdbeerernte. In den ausgedehnten Erdbeerpflanzungen der Reichenauer Konservenfabrik reiften durch die anhaltende Wärme die Erdbeeren so schnell, daß über 100 Pflückerinnen nicht in der Lage waren, den Erdbeersegen rasch genug zu bergen. Daher halfen 150 Pimpfe und Jungmädel mit, die reiche Ernte unversehrt zu bergen. Sie erhielten außer einem kleinen Stundenlohn jedes noch einen Korb Erdbeeren vom Betrieb.

Oelsnitz i. V. Aus der Luftschaukel gestürzt. Auf dem hiesigen Schützenplatz stürzte ein 14 Jahre altes Mädchen, angeblich weil es von einem jungen Burschen gestoßen worden war, aus einer Kettenluftschaukel. Das Mädchen stürzte in die Zuschauermenge, wobei außer dem Mädchen noch zwei Personen verletzt wurden.

Leipzig. Mord und Selbstmord. Eine furchtbare Tat wurde von Bewohnern eines Hauses in der Fregstraße aufgedeckt. Da man aus der betreffenden Wohnung Gasgeruch feststellte, wurde sie geöffnet. Man fand den 70jährigen Paul B. durch Gas vergiftet, aber noch lebend auf. Sein mit Würgemalen vorgefundener Sohn war tot. Die Verzweiflungstat muß sich in der vergangenen Nacht abgespielt haben. Die Frau des alten Mannes war am Vortag ins Krankenhaus gebracht worden, so daß er mit dem von Jugend auf gelähmten Sohn, der ständig der Pflege bedurfte, allein in der Wohnung verbleiben mußte. Offenbar hat der alte Mann seinen Sohn erst durch Erwürgen getötet und dann den Gashahn geöffnet, um ebenfalls aus dem Leben zu scheiden.

Sächsische Erzieher schulen sich im Seidenbau

Auf Grund einer Verordnung des Leiters des sächsischen Ministeriums für Volksbildung werden gegenwärtig bis etwa September dieses Jahres in zweitägigen Lehrgängen 500 Erzieher aller Schulgattungen in der neuerrichteten Beispielsraupere i in Oederan im Seidenbau geschult. Zweck dieser Kurse ist, die Lehrer mit den notwendigen Kenntnissen über den Seidenbau vertraut zu machen, damit sie eigene Lehrzuchten in ihren Schulen leiten und das erlernte Material mit im Unterricht verwerten können, wie das beispielsweise im Bastelunterricht durch Bau der Futterrahmen, die bei der Fütterung der Seidenraupen notwendig sind, möglich ist. In der Oederaner Beispielsraupere i sind alle Voraussetzungen für eine gründliche Ausbildung gegeben. Die Teilnehmer arbeiten neben dem Abhören von Vorträgen und der Teilnahme an Filmvorführungen praktisch in der Anlage und pflegen die etwa 40 000 Pflanzen und 100 000 Sämlinge. Ferner haben sie das Futter zu pflücken bez. zu schneiden und beschäftigen sich auch in eingeteilten Arbeitsgemeinschaften in der Zucht der Seidenraupe, die in der Raupere i täglich vom Ei bis zum Einspinnen vorhanden ist.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Größtmögliche Einsatzbereitschaft

NSFK.-Gruppenführer Zimmermann zum Leistungskampf der deutschen Betriebe

Die Deutsche Arbeitsfront ruft zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe auf. Die Betriebe haben im ersten Leistungskampf unter Beweis gestellt, daß sie die Notwendigkeit der sozialen Gestaltung des Arbeitslebens erkannt haben. Die Angehörigen der Kampforganisationen traten unter den ausgezeichneten Betrieben als vorbildliche Träger dieses Willens besonders hervor. Auch die Angehörigen des NS.-Fliegerkorps sollen sich erneut in noch stärkerem Maße in diese Front eingliedern.

Ich erwarte, daß alle Betriebsführer, die NSFK.-Angehörige sind, an diesem zweiten Leistungskampf teilnehmen und daß alle Gefolgschaftsmitglieder, die Angehörige des NS.-Fliegerkorps sind, in ihren Betrieben die größtmöglichste Opfer- und Einsatzbereitschaft zeigen.

Zimmermann, NSFK.-Gruppenführer.

Keimzelle der Kameradschaft

Textilindustrie im Leistungskampf

Die deutsche Textilindustrie hat bei der Verkündung des Leistungskampfes der Betriebe mehr als manche andere Industriegruppe den Willen zur Leistung verstanden. Denn die Textilindustrie hat bei dem Begriff Leistungskampf Pionierarbeit geleistet. Die wahrhaftig nicht leichte Lage, in der sich gerade die Textilindustrie in der Aufbauarbeit befand, brachte so viel Schwierigkeiten mit sich, daß es schon wirklich eines Leistungskampfes bedurfte, um die Existenzbasis und darüber hinaus die immer weiterschreitende Aufbauarbeit zu sichern und durchzuführen. Die Männer von der deutschen Textilindustrie können stolz sein auf das, was bis jetzt schon von den Betrieben geschaffen wurde.

Wer Gelegenheit hatte, einmal im ganzen Reichsgebiet in so vielen Betrieben den Leistungskampf an Ort und Stelle zu sehen, der bekommt Hochachtung vor den Männern, gleich nun, ob Betriebsführung oder Gefolgschaft, die hier in bester Arbeitskameradschaft den Mißständen energisch zu Leibe gingen. So mancher Betrieb, der von weitem noch unansehnlich anmutete, erwies sich bei näherer Betrachtung als eine wahre Keimzelle der Kameradschaft und des Gemeinschaftsgedankens. Manche Waschgelegenheit, die uns wohl gut und sauber erschien, aber noch längst nicht die Vorbildlichkeit der Muster des Amtes „Schönheit der Arbeit" erreichte, war doch eine Großtat. Denn wir konnten oft Bilder sehen, die man aus der Systemzeit aufbewahrt hatte, nach denen uns diese Waschräume und diese Toilettenanlagen geradezu als Komfort erschienen.

Wir haben Betriebe im Leistungskampf, die wirklich aus dem Nichts etwas gemacht haben, Betriebe, die mit nur wenig Geldmitteln arbeiten konnten, die trotzdem den Leistungskampf richtig verstanden, mit dem Allergeringsten Großes geschaffen haben.

Wir konnten auf der anderen Seite feststellen, daß diese Betriebsführer, die den Mut hatten, auch mit dem Wenigen, das ihnen zur Verfügung stand, den Angriff auf die Mißstände zu unternehmen, auch als wichtigster Faktor die Treue und die Einsatzbereitschaft ihrer Gefolgschaft auf sich vereinigten.

Der Leistungskampf des letzten Jahres hat auch allen Beteiligten bewiesen, daß sie recht daran taten, den Mut zu haben, sich freiwillig zu diesem Leistungskampf zu melden. Das Erarbeitete spricht gegen die, die zögerten und abwarteten.

Wer aber diesen Leistungskampf aktiv mitgemacht hat, dem wird gerade jetzt bei Beginn des neuen Jahres der Leistung das stolze Bewußtsein zuteil, seinen Teil dazu beigetragen zu haben, eine große Aktion, die dem ganzen Volke in ihrer Auswirkung zugute kommt, durch eigene Arbeit vorwärts getragen zu haben.

Der Gebietsführer in den HJ.-Zeltlagern

Daß die Sommerlager der Hitler-Jugend nicht nur durch eine umfassende Organisation und Vorbereitung nach jeder Seite gesichert sind, sondern auch ständig von den höchsten Stellen überwacht werden, ist in den letzten Tagen wieder erneut zum Ausdruck gekommen.

Hauptbannführer Möckel, der Führer des Gebietes Sachsen, nahm persönlich mehrere Lager in Augenschein und überzeugte sich von dem frischen, geregelten Verlauf des Lagerlebens. Folgende HJ.-Lager wurden dabei in die Besichtigung einbezogen: Bomst (Banne 100, 108), Mittelwalde (Banne 102, 103, 178, 212), Schmiedeberg im Riesengebirge (Banne 104, 105, 181, 211).

Von den Lagern des Jungvolkes besuchte der Gebietsführer nachstehende Orte: Marklissa (Jungbann 104), Lager in der Lausitz in Johnsdorf, Großschönau, Kottmarsdorf, Wilthen, Cunewalde (Jungbann 179, 214), Neustadt-Sebnitz (Jungbann 357, 181).

Das Ergebnis der Besichtigung war durchweg zufriedenstellend und gab auch dem Gebietsführer die Gewähr für einen weiteren guten Verlauf.

Kunst und Kultur

Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart

Hans Watzlik

Die wertvolle Sendereihe „Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart", die der Reichssender Leipzig mit einer Lesung aus dem Werke des ältesten sudetendeutschen Dichters, Gustav Leutelt, begann, wird am 24. Juli, 11.40 Uhr, fortgesetzt mit einer Lesung aus dem großen Roman von Hans Watzlik „O Böhmen!".

Der bald 60jährige Dichter Hans Watzlik, der 1879 in dem südböhmischen Dorfe Unterhaid geboren wurde, ist weithin bekannt und viel gelesen. Er war zunächst Lehrer und lebt jetzt in Neuern im Böhmerwald als freier Schriftsteller. Wir besitzen von ihm ein umfangreiches Werk. Von seinen ersten Erzählungen „Im Ring des Offers" durch die Tiefen der böhmischen Geschichte mit ihren seltsamen Verwicklungen bis zu den Höhen der lichten Kunst der Musik führt ihn sein Weg. Seine Sprache ist eigenwillig, von barocker Fülle und Farbe. Aus sagenprächtigen Tiefen wächst seine Dichtung wild und ungestüm ans Licht. Alles wirkt wie urzeitliches Geschehnis, sagenhaft, fremd und großartig. Unerschöpflich ist der Erfindungsreichtum des Dichters, unübersehbar die Vielfalt seiner Gestalten. Aus seinen zahlreichen Werken sind zu nennen: „Der Pfarrer von Dornloh", sein Mozartroman „Die Krönungsoper", die große Dichtung „Der Rückzug der Dreihundert" oder der Roman vom Völkerstreit zwischen Deutschen und Tschechen „O Böhmen!".

*

Gastspiel der „Greifenstein-Freilicht-Spiele" auf der KdF.-Freilichtbühne in Schwarzenberg

Eine Spielgruppe der „Greifenstein-Freilicht-Spiele" hat auf der KdF.-Freilicht-Bühne am Rockelmann das Lustspiel „Im Rebeloch rumorts" zur Aufführung gebracht. Die ausgezeichneten Darsteller paßten sich vorzüglich den räumlich kleineren Verhältnissen der Schwarzenberger Naturbühne an, so daß Werk und Darstellung einen durchschlagenden Erfolg erzielten. — Das nächste Gastspiel „Die Pfingstorgel" am 28. Juli wird von beiden Spielgruppen der „Greifenstein-Freilicht-Spiele" durchgeführt.

25 000 Besucher in der Freiberger Jubiläumsschau

Die Freiberger Jubiläumsschau „750 Jahre deutscher Erzbergbau", die in den stimmungsvoll verwandelten Räumen des Gotischen Stadtmuseums untergebracht ist, ist bisher von rund 25 000 Besuchern besichtigt worden. Die Ausstellung hat überall außerordentliche und nachdrückliche Anerkennung gefunden. Auch außerhalb Sachsens erlangte sie ein lebhaftes Echo.

Die Freiberger Jubiläumsschau wird voraussichtlich bis Ende August verlängert werden. Sie ist täglich geöffnet. Sachkundige Führungen finden täglich statt.

Kreisführer Illmert hält Rückblick und Ausschau.

Die von den Fachwarten, Kameradschafts- und Ortsgruppenführern des Kreises besuchte mehrstündige Tagung wurde vom Kreisführer Illmert eingeleitet mit Bekanntgabe einiger organisatorischer Maßnahmen, der Feststellung des auf den einzelnen Gebieten Erreichten und der Aufforderung, an der Abstellung bez. Schließung bestehender Mängel und Lücken allseitig mitzuarbeiten. Nach seiner Erklärung wird das am 16. 8. 38 stattfindende Internationale Leichtathletik-Sportfest des Dresdner Sportclubs nicht nur eine Vereinsangelegenheit sein, sondern, da im Interesse Aller liegend, mit Unterstützung der Ortsgruppe Dresden des D.R.L. zur Durchführung gebracht werden. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Bericht des Sonderbeauftragten für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, Kamerad Andrä. Er berührte noch einmal in ausführlicher Weise alle Fragen der Teilnahme, Fahrt, Verpflegung und Bekleidung. Besonders erfreulich war die Feststellung, daß der Kreis Dresden mit über 5000 Teilnehmern nunmehr an der Spitze im Gau Sachsen und wohl auch im Reiche steht, zweifellos ein Erfolg zielbewußter und kameradschaftlicher Werbearbeit des Kreisführers und seiner Mitarbeiter im gesamten Kreisgebiet. Im Anschluß sprach der Gestalter und Leiter der vom Kreis Dresden nach den Festtagen von Breslau durchzuführenden Grenzlandfahrt, Kamerad Zacharias. Seine interessanten Ausführungen ließen deutlich erkennen, daß die Fahrt allen Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis zu werden verspricht. Schließlich gab der Kreisführer in großen Umrissen einen Einblick in die als propagandistischen Nachstoß für Breslau gedachte Großveranstaltung des Kreises Dresden, daß „Fest der Deutschen Leibesübungen" am 4. September 1938, dem Opfertage des Deutschen Sportes. In sämtlichen Kameradschaften werden sich nach einem noch festzulegenden Gemeinschaftsplane Zehntausende auf den verschiedensten Gebieten wettkampfmäßig und durch Vorführungen betätigen. Im übrigen sind musikalische Darbietungen auf dem Festgelände und Kameradschaftsabende vorgesehen. Darüberhinaus soll ein Rahmen geschaffen werden, der das Ganze zu einem wahren Volksfest werden läßt, wobei Ausübende und Gäste zu einer dauernden Gemeinschaft Leibesübungen Treibender und mit ihnen verbundener deutscher Menschen zusammen geschlossen werden sollen.

So gab auch diese Arbeitstagung des Kreises ein Bild festen und planmäßigen Ausbauwillens, sowie geschlossenen Handelns aller zur Mitarbeit für die Deutschen Leibesübungen im Kreis Dresden des D.R.L. Berufener. Es gilt des Führers Wunsch zu erfüllen und ihm das „Volk in Leibesübungen" zu schaffen. Der Weg ist klar — Kreis Dresden marschiert.

Kampf gegen die Bisamratte

Zur Bekämpfung der Bisamratte, die aus der Tschecho-Slowakei eingedrungen ist und ein gefährlicher Schädling für die Landwirtschaft, für Dämme und Deiche ist, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung erlassen, durch die die Hege, das Halten und der Versand sowie die Ein- und Durchfuhr von lebenden Bisamratten verboten ist. Entsprechend dem auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung geltenden Grundsatz sind die Nutzungsberechtigten verpflichtet worden, den Schädling zu bekämpfen und sein Auftreten anzuzeigen. Die für die Bekämpfung eingesetzten Beauftragten des Reiches und der Länder sowie die von ihnen bestellten Bisamjäger können alle Grundstücke betreten und dort die Bekämpfung durchführen.

Amtliche Verkündigungen

Gefolgschafts- und Schwerbeschädigtenzählung.

Am 1. August 1938 findet eine Gefolgschafts- und Schwerbeschädigtenzählung statt. Die Zählblätter werden den Gewerbeunternehmern durch die Gemeindebehörden zugehen.

Bei Betrieben, die am 1. August vorübergehend ruhen, sind die Beschäftigtenzahlen vom vorhergehenden Tage, gegebenenfalls von der Vorwoche, anzugeben.

Die Zählblätter sind von dem Betriebsführer gewissenhaft unter Beachtung der auf der Rückseite befindlichen Erläuterungen auszufüllen, mit dem vollen Namen zu unterzeichnen und umgehend der Gemeindebehörde zurückzugeben.

Meißen, am 18. Juli 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Bekämpfung des Apfelwicklers.

Ich weise darauf hin, daß nach der Verordnung des Herrn Sächs. Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 15. März 1938 (Verwaltungsblatt Nr. 21, Seite 92) über die Bekämpfung des Apfelwicklers die an den Apfel- und Birnbäumen im Bezirk angelegten Madenfallen bis Ende Juli 1938 abzunehmen, zu reinigen und die Stämme auf eingesponnene Obstmaden hin zu untersuchen sind. Danach sind die Madenfallen unverzüglich — 1 m über dem Boden — neu anzulegen. Die Befolgung dieser Anordnung mache ich allen Obstbaumbesitzern zur Pflicht. Im Zuwiderhandlungsfalle erfolgt Bestrafung nach § 13 des Gesetzes zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.

Meißen, am 20. Juli 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Handelsregister. Amtsgericht Wilsdruff, 19. Juli 1938. Für die Angaben in ( ) keine Gewähr. Neueintragung: A 48. Walter Hantke, Handelsvertretungen für Baubeschläge, Wilsdruff (Dresdner Straße 26). Inhaber: Handelsvertreter Walter Hantke in Wilsdruff.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Frischer Kaffee
125 g 50 ₰, 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰

Speisequark	½ kg 20 ₰
Frisches Leinöl	125 g 20 ₰
Neue Kartoffeln	5 kg 78 ₰
Gewürzgurken	Stück 8 ₰
Opekta	Btl. 19 ₰, 34 ₰
	Fl. 78 ₰, 145 ₰
Lompenzucker	½ kg 39 ₰
Frischer Fleischsalat	125 g 25 ₰
Frische Mayonnaise	125 g 30 ₰

Thams & Garfs
Telef. 194 Wilsdruff Markt 8

1,2 Opel-Kabriolett
mit Anhänger, steuerfrei, sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Melker,
ordentlich und sauber, für mittleren Stall für 1. August gesucht.
Bauer Eichhorn, Röhrsdorf Nr. 61

Geschäft für rein preiswerte Arbeitspferde sowie bestes Zucht- u. Nutzvieh empfiehlt:
Nach Eintreffen eines frischen Transportes stelle ich ab heute Freitag eine große Auswahl von ca. 30 Stück 3—6jähriger
Arbeitspferde
sowie eine große Auswahl gegangener mitteljähriger sowie
billiger Tauschpferde,
auch einige für kleine Landwirtschaft passend, zum Verkauf. Verkaufe alle Pferde mit jeder Garantie zu äußerst herabgesetzten Preisen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Juli

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt eröffnete fest, besonders Spezialwerte. Am Rentenmarkt konnte sich bei stillem Geschäft Altbesitzanleihe behaupten. Umschuldungsanleihe mit 94,95 etwas schwächer. Der Geldmarkt zeigte eine leichte Entspannung. Blankotagesgeld stand mit 2,62 bis 2,87 zur Verfügung. Am Devisenmarkt war der Dollar etwas ermäßigt.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,645 (0,649); Belgien 42,09 (42,17); Dänemark 54,66 (54,76); Danzig 47,00 (47,10); England 12,24 (12,27); Frankreich 6,863 (6,882); Holland 136,79 (137,07); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,52 (61,64); Polen 47,00 (47,10); Schweden 63,11 (63,23); Schweiz 56,97 (57,09); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Vereinigte Staaten von Amerika 2,490 (2,494).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 293 Rinder, darunter 245 Milchkühe, 48 Stück Jungvieh, 101 Kälber. Verlauf: langsam. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—4,30 Mark, ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 250—380 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 32—35 Mark. Pferdemarkt. Auftrieb: 246 Pferde. Verlauf: ruhig. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1350 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 300—650 Mark; Schlachtpferde 50—150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Läßig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichte. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. VI. 1938: 1486. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff zeigen

Freitag, Sonnabend ½9 Uhr, Sonntag 7 und 9 Uhr Zarah Leander in:
„La Habanera" („Der Wind hat mir ein Lied erzählt . . .")
Ein schwärmerisch begeistertes Frauenherz glaubt ein Paradies entdeckt zu haben und erlebt . . . die Hölle. Ein großer spannender Ufa-Film.
Es wird höflichst gebeten, die Anfangszeiten innezuhalten!

Ab Montag bis Donnerstag bleibt das Theater wegen Renovierungsarbeiten geschlossen! – Wieder-Eröffnung Freitag ½9 Uhr: Léhar Operette:
„Frasquita" (Hab' ein blaues Himmelbett . . .)